

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Mester Tüntelpott oder: De aolle Wallhiege oder: Dat wull!

Marcus, Eli
Pollack, Wilhelm
Schmitz, Heinrich

Münster i. W., 1896

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

urn:nbn:de:hbz:6:1-122445

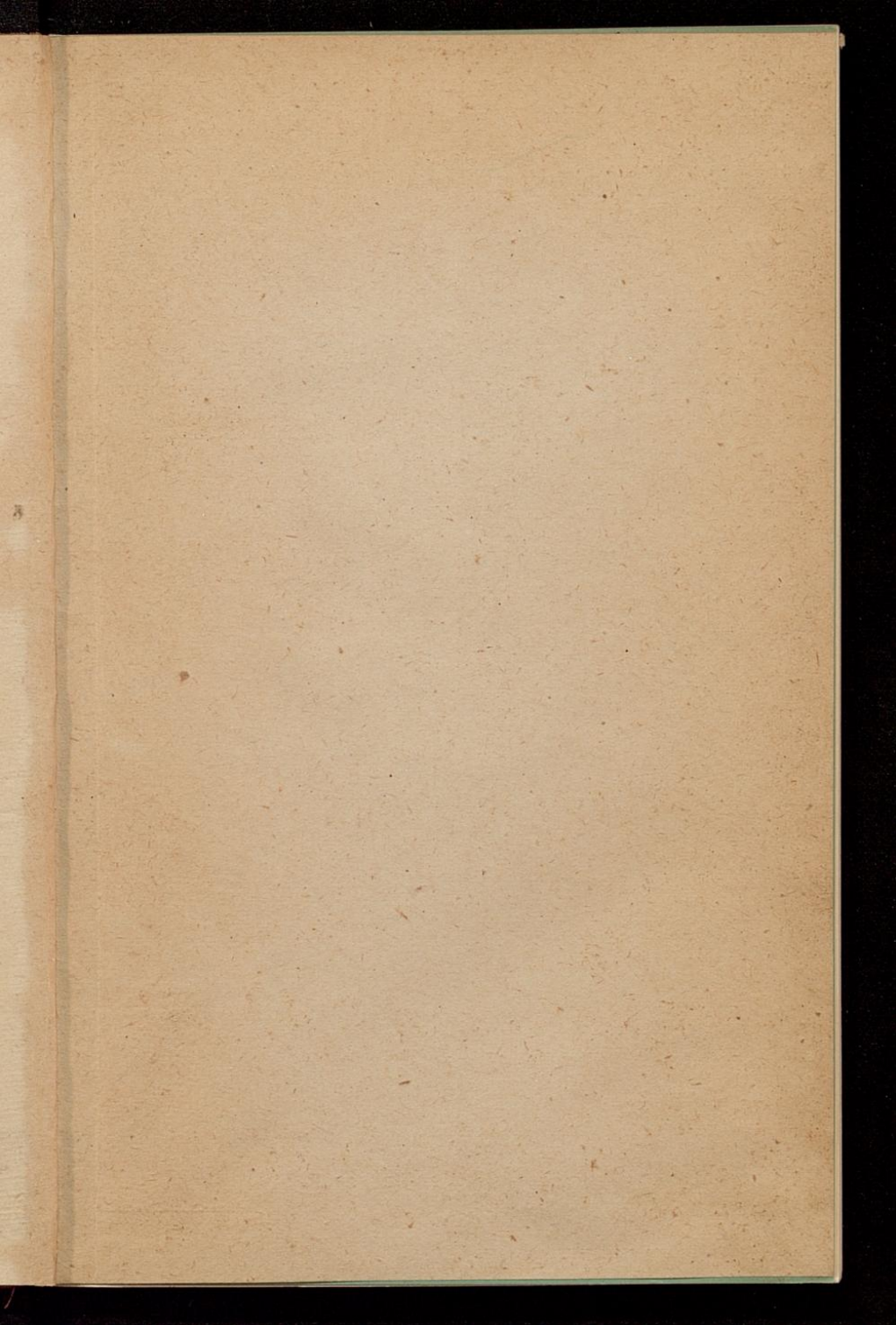
Mester

Tüntelpott

1896

8
xt.

48
ont
5720



4
01
57

Preis 50 Pfg.

Der Erlös ist für den zoologischen Garten
bestimmt.

Meister  üntelpott

oder

De aolle Wallhiege

oder

Datt wull.

Große karnevalistische Posse mit Gesang und
Tanz in 4 Akten
von den Hausdichtern der Abendgesellschaft
des zoolog. Gartens zu Münster i. W.

**C. Marcus,
W. Pollack und H. Schmitz.**

Wilhelm 1895.

Mit einem Vorwort und 5 allgemeinen Liedern als Anhang.

Münster i. W.

Druck der Akt.-Ges. „Der Westfale“.

1896.

48

Okt.

5720

48

OK

5720

2

Gro
4 H

Al

Meister Guntelpott

oder:

De aolle Wallhiege

oder:

Daf wull!

Große karnevalistische Posse mit Gesang und Tanz in
4 Akten von den Hausdichtern der Abendgesellschaft des
zoologischen Gartens zu Münster i. W.

C. Marcus, W. Pollack, H. Schmidt.

1895.

Mit einem Vorwort und 5 allgemeinen Liedern als Anhang.

Preis 50 Pfennige.

Der Erlös ist für den zoologischen Garten bestimmt.



Münster i. W.

Druck der Aktien-Gesellschaft „Der Westfale“.

1896.

6
Hilf] Marcus, Wilhelm Pollack
Heinrich Schmidt

Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.

48

Okt

5720



Vorwort.

Im Verlauf der Jahre ist es der zoolog. Abendgesellschaft mehr und mehr zum Bewußtsein gekommen, welchen dauernden Werth ihre alljährlich neuen Fastnachtpossen in litterarischer und kulturgeschichtlicher Beziehung besitzen. Und wir wollen nun durch nachträgliche Herausgabe einiger Stücke dem Verlangen nach besserer Erhaltung unsrer geistigen Erzeugnisse entgegenkommen, indem wir zunächst das vorjährige Fastnachtstück durch den Druck vervielfältigen lassen. Später sollen dann „Graf Tucks“ sowie einige früher schon veröffentlichte Gedichtsammlungen neu herausgegeben werden.

Der **Wester Gänsepost**, wenn er auch eine karnevalistische Posse genannt wird, ist ein schönes, wahres und echtes Volksstück im besten Sinne des Wortes, das uns in das Denken und Empfinden, in das Thun und Treiben unserer Münsterländer einen Einblick thun läßt, wie ihn der Volksfreund und der gelehrte Forscher nicht besser sich wünschen können. Da verfolgen wir unsre wackeren Landbewohner durch all ihr Sein und Wesen vom frühen Morgen, der sie zu harter Arbeit weckt, hindurch bis zum Abend, der ihnen Ruhe und Stärkung zu neuer Arbeit verheißt und gewährt. Wir sehen, wie sie beten und wie sie fluchen, wie sie ihren Muth und ihren Übermuth offenbaren und wie sie Drangsal und Klümmerniß über sich ergehen lassen. Wir lernen weiter ihre eigenthümliche, zum Herzen gehende Sprache und den unerschöpflichen Reichthum an Redensarten und Sprichwörtern kennen, der sich bei ihnen im Lauf der Jahrhunderte herausgebildet und bis zum heutigen Tage erhalten hat.

Das alltägliche Leben auf dem Lande mit seinen unaufhörlichen Sorgen um Saat und Ernte, um günstiges oder ungünstiges Wetter, um Gewinn oder Verlust beim Betrieb der Wirthschaft, und mit den wenigen Freuden und Genüssen, die der ewig gleiche Lauf der Jahre dem Landmann bieten — das Alles ist hier mit einem Verständniß und einer Herzlichkeit geschildert, wie sie nur das genaueste Beobachten und Studiren zuwege bringen.

Wer das Leben unter unsern Landbewohnern kennt, wird hier die genauesten Spiegelbilder seiner eigenen Erfahrungen wieder finden; und

wer sie kennen lernen will, ohne mit den Leuten selber in Berührung zu kommen, der kann keine wahrere, gründlichere und unterhaltendere Schilderung und Belehrung finden, als eben die Akte und Scenen des Meister Tüntelpott oder des Söffken von Gievenbieck.

Was nun die Äußerlichkeiten anbetrifft, die ja dem Ganzen erst die rechte Weihe und Wirkung geben, also die musikalischen Zuthaten, die prächtigen Dekorationen der Bühne und die ebenso reichen wie geschmackvollen Kostüme — so läßt sich das nicht näher schildern, das müssen unsre Leser selbst anhören und ansehen, und dazu bietet ja jedes Jahr wieder neue Gelegenheit.

Münster, im März 1896.

Personen:

Jangiärd Schulte Lütke Voskuhle, Gutsbesitzer.

Mittin, geb. von **Prumenbrook**, seine Frau.

Hugo Lütke Voskuhle, Beider Sohn.

Bernard Lütke Voskuhle, genannt **Nazohm**, Bruder des Gutsbesizers
(Dehne an de Müüre).

Lena Hebbich, ein verstorwen Kind, Nichte von Frau Schulte Voskuhle.
Anton Tüntelpott, Sannungsschuhmachermeister und concessionirter Heil-
gehilfe.

Libbeth geb. **Füagebeden**, seine Frau.

Glärchen, Beider Tochter.

Drüüke Spinnkauth, eine arme Wittve.

Döbbken, ihr Sohn.

Fränzken Hümpelpümp, Damenschneider.

Hjärm Rüenpool, Uhrmacher.

Stephan Hasenpatt, Briefträger.

Jans Padmi, Polizeidiener.

Händ Hüt-em, Polizeijergeant.

Mina Kwitterstiene, Wittwaiherse.

Karl Holtworm, Schreinergefelle.

Tüens Disselbaum, Stellmaker.

Conrad Höring, Metzgergefelle.

Händ Schaoplamm, Holstenmaker un Hasenstricker.

Jans Dotthage, Käufer.

Peter Hühl,

Paul Vikedraoht,

Caspar Keeser,

Philipp Koppliäder,

Frikken Stipp, Lehrling bei Tüntelpott.

Anna Häppken,

Cruta Siehedook,

Settken Emmer,

Crina Kohfoot,

} Schuftergesellen bei Tüntelpott.

} Mägde aus dem Dorfe.

Rosa,
Flora,
Hella,
Viola,
Georgina,
Calla,
Reseda,
Sara,

} Winzerinnen, Rebläuse und Pfandweiber aus Rüdes-,
Mann-, Müll- und anderen Heimen.

Archibald Leist, Commissionsrath.

Baron Duellino von Stelzenbach.

Otto Venticanis,

Hans Cömig,

Max Negro,

Ernst Lachmann, Bäcker.

Castor gt. Pollux, dessen Freund.

Händ Schuum,

Josef Hunsenblause,

Jans Gäst,

Hähe Gese,

Eduard Würze,

Balthasar Sack,

Ferdinand Padi,

} Bogen-Trampler.

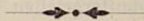
} Ausstellungs-Comité der Wirths-Ausstellung.

} Rentner und Ausstellungs-Bummler.

Bauern und Bäuerinnen, Münstersche Bürger und Bürgerinnen, Aussteller,
Wirths, Ausstellungs-Bummler, Soldaten, Kinderwichter u. s. w.

Ort der Handlung: Der I. Akt spielt vor dem II. und vor dem
Wirthshause in einem Dorfe der Umgebung Münsters. Der II. Akt im
Salon bei Meister Lüntelpott (3 Monate später.) Der III. Akt im
Winzerzelt auf dem zoologischen Garten. Der IV. Akt bei dem vorbenannten
Wirthshause.

Zeit der Handlung: Gegenwart und Zukunft.



Erster Akt.

De aolle Wallhiege oder: Hädde ick män en Tügen.

(Dorf Altenberge; im Hintergrunde Kirche und Dorf, rechts an der Chaussee liegt das Wirthshaus zum Orienkschmied. Hügelige Gegend. Heller Herbstmorgen.)

1. Auftritt.

(Musikalische Einleitung mit Glockengeläute. Die Bühne bleibt noch kurze Zeit nach Aufgang des Vorhanges leer; dann erscheinen die Bauern von der Kirche her, im Sonntagsstaat. Die Musik geht über in den Sonntagschor.)

Chorgesang der Landleute.

Chor: Wie die Sonntagsglocken klingen
Feierlich durch Feld und Hain!
Ihre vollen Töne singen
Allen Haß und Hader ein.
Wenn die Sonntagsglocken klingen,
Ruht der Arbeit saure Frohn;
Ihres Dreiklangs volles Schwingen
Bringt dem Herzen Ruh' und Lohn.
Bim, bam, bum — bim, bam, bum.
∴ Hört das Klingen, hört das Singen! ∴
Bim, bam, bum — bim, bam, bum.
∴ Dieses Schwingen und Verklingen
Bringt dem Herzen Ruh' und Lohn. ∴

Solo 1. Saure Wochen, frohe Feste,
Tages Arbeit, abends Gäste,
Werktags muß man sich stets plagen,
Sonntags ruht man voll Behagen,
Und statt hinterm Pflug zu gehen,
Äckern, dreschen, eggen, säen,
Fühlt man sich wie'n Cavalier —
Sonntag, Sonntag lob ich mir.

Solo 2. Ik mag't nich häören, et wäd mi schlecht,
Seih id, wu so'n Buurentnecht
Sunndags sich nich bruukt te weggen,
Fuul sich up dat Nohr kann leggen;
Wu he schlömig, tömig geiht,
Fuul an alle Pöste steiht.
Kiegeln, Blüssen un Pouffeeren —
Hädde id te kummedeeren,
Lair he, dat iss sieker nog,
Sunndags auf fast ächtern Plog.

Solo 3. Kommt der Sonntag, welche Freude!
Schon frühmorgens steht man auf,
Ziert sich mit dem neuen Kleide,
Setzt den neuen Hut sich auf.
Giebt es dann ein frohes Tänzchen,
Erntefest und Sängerkränzchen,
Hei, das ist erst ein Pläsir —
Sonntag, Sonntag lob ich mir.

Chor: Wie die Sonntagsglocken klingen
Feierlich durch Feld und Hain u. s. w.

(Nach dem Chor zerstreut sich Alles: Einige setzen sich an die Wirthstische, Andere gehen ins Haus, noch Andere in den Garten usw.)

Schulte Boßkuhle. Mein Gott, wat iss dat van Jaohr
für en unwies Wiädder! So'n Wiädder — dann biätter gar
kien Wiädder, wi'k Di wat säggen.

Bauer. Jau Här Schulte, vüör lutter Riägen wassf Em
baolle de Poggenstöhle up en Buckel.

Drüüke. Jau, Här Schulte, Se häbbt gans recht. Aower
sonnen schönen Dagg äss van Dage häww wi siet Sünte Jans
nich mähr hat.

Naßohm. Ik sägge män, dat giff en düer Jaohr. Dat
Klaowersaot iss alle verriägnet, dat kostet naichstes Jaohr et
Pund en Dahler.

Drüüke. Mein Gott, dat Klaowersaot, dat Klaowersaot!

Naßohm. Ik sägge män, wi gaohf schwaore Tieden
entgiegen.

Schulte. Well bi düsse düern Tieden nich noch aolt
Fett up de Darlehnskasse hät, de iss beschoren un belemmert,
wi'k Di wat säggen.

Drüüke. Jä, denn laot mi äss dunnm fraogen: Bi de
Sparlehnsbanken kann man denn daw joviell utkriegen, äss
man häbben will?

Nazohm. Hä, hä, hä. Ich sägge män, laup Du der män hen! Wannähr Du dao üördentlich wat upstaohn häß, denn kanns Du der auk üördentlich wat uthalen — süß wiest se Di de Napen up de Baime.

Frau Tüntelpott. Wi häbht met de Sniggen sonne wahne Last; se häbht uff twee Muorgen Roggen ratts die Ratts affriätten — söck Kostüeg. Män wat wuß de dran maken? Ich häwwe to mienen Mann immer säggt: Anton, häwwe ick säggt, hal von de Landwirthschaftliche Versuchstation oder von de Drogurienhandlung wat füör de Sniggen, häwwe ick säggt. Män he iss to quorig, he kümpt to nix, he läöht Guotts Water üüwer Guotts Land laupen.

Drüüke. Mein Gott, de Sniggen, de Sniggen!

Frau Boßkühle. Neint, mit die Sniggen haben wir gar nich soviel Last nich; usse Mannsleute klagen da gar nich über. Aber die Maise! die Maise! die Maise! die sind in dies Jahr so szahlreich — mein Gott, was sind die szahlreich! Sie haben uns ein groß Loch ins Spieker gefressen un in mein beste seidene Kleid.

Drüücken. Mein Gott, die Maise, die Maise!

Hümpelpümp. Das seint kein Malör, Frau Schulte; das Loch ins Kleid, das läßt sich wohl wieder szuthünen. Schicken Sie es män nach meinem Hause.

Frau Schulte. Nein, das kann nix helfen, Schneider; es iss grade in die Vorderbahn.

2. Auftritt.

Hasenpatt (kommt mit Briefen, deren Adressen er verliest). Fräulein Anna Näppfen — Anna Näppfen, ein Brief von Ihm! Sägg es, häst Du't wier an Togg? Büörißes Jahr hadden se Di in't Nest äöhmt.

Anna (schnippisch). Wat geiht Di dat an? Mienen Frieer de iss füör Dien Braudschap nich wassen!

Hasenpatt. Frau Schulte Boßkühle! Einen Brief von Deiters unnerm Bogen. (Beiseite) Sall wull'ne umbetahlte Riäknunk sien! Hauge in'n Kopp, siege in Taschte! — Herrn Fränzken Hümpelpümp, Damenscheider, Altenberge — Muster ohne Werth! Söllt wull Puppenlappen sien.

Hümpelpümp. Wat weest Du daovon! Dat iss von Rudolf Herzog in Berlin dat nieste Modenschandal.

Hafenpatt. Herrn Anton Tüntelpott, Innungs-Schuhmachermeister und concessionirter Heilgehülfe!

(Das Publikum schreit: Iff nich hier!)

Hafenpatt. Nich? Oh Herr Schulte, den könnt Zi wull metnehmen, Zi sind ja Naobers to enander.

Schulte. Dat föll mi insallen, fübör den Kär! wat mettenehmen, wi'ck Di wat säggen. All siet sief Jaohr sin ick all wull met em in'n Prozeß üm'ne aolle Wallhiege, de fiene teihn Penninge werth iss. He hät mi all wull hundert Dahler ut de Taschke jaggt, wi'ck Di wat säggen.

Hafenpatt. Oh, dao iss ja Frau Tüntelpott; dä, nehmen Se den Breef met. — Herrn Schulte Bernard Fängsterholt! Ach Gott, de iss ja nao Münster trocken, de hät sief 'ne Filla kofft an de Fürstenbiärgstraote; de handelt nu met halffschliettene Buuren.

Dao iss noch eenen met en Gerichtsiegel — fübör Ihnen, Här Schulte; dat sall wull van de Wallhiege sien.

Schulte. No wat, doh em män hier, wi willt uff nich iärgern driiwör! Ruemm, Breesdriäger, wi willt uff erst Eenen Drinken, wi'ck Di wat säggen. (Beide ab.)

Frau Schulte. (Im Abgehen.) Ich trinke einen grünen Jäger.

Driiüke. (Im Abgehen.) Ich en Glas Zuckerwater.

Hümpelpümp. Ich en Glas Frischbeer.

Frau Tüntelpott. Ich en Corona-Likörken.

Razohm. Ich en Glas Zuckerwasser ohne Zucker.

3. Auftritt.

Tüntelpott (kommt).

Auftrittslied des Meester Tüntelpott.

Fiftig Jaohre schustereere ick äs Meester Tüntelpott,
Datt id guet mi konserveere, Jedereen gestaohen mott.

Ich sin Meester van de Innunt,
Wiel man sien Geschäft versteiht;
Noltfränkst sin ick von Gefinnunt,

O meine Szeit! O meine Szeit!

Dat iss fiene Kleinigkeit.

De ganze Welt iss nu verdreht —

Dat wull, dat wull.

Ich sin all an't Prozesseeren üm ne Hiege sieben Jaohr;
Gener mott den Sack ja lappen, datt iss mi längst sunnenklaor

Off in't gröttste Recht ick sitte,
Weet man, wu de Sak' s'ick dreiht?
Wöss't an't Been de Kösten binden
 D meine Szeit! D meine Szeit!
Dat wäär kiene Kleinigkeit —
De ganze Welt iss nu verdreht
 Dat wull, dat wull.

Wenn man Sunndags düör de Kämpfe un maol düör de Wischten geiht,
Freit man s'ick, wenn dao de Roggen, dao de Klaower düst'ig steiht.
Aower kümp de Stierhieddel,
Man s'ich ächter d'Nohren kleit.
Wat helpt dao 'ne guedde Erndte?
 D meine Szeit! D meine Szeit!
Dat iss kiene Kleinigkeit.
De ganze Welt iss nu verdreht —
 Dat wull, dat wull.

Neilik moss ick maol nao Mönster, denn wi hadden dao Termin.
Jung! dao saog'ck ne Masse Dämkes, alle wassen kistenfien:
Sammetkleeder, Fiäberhäätkes —
Wu se s'ick maneerlik dreiht!
Aermel äs twee Luftballonen
 D meine Szeit! D meine Szeit!
Dat wass kiene Kleinigkeit —
De ganze Welt iss nu verdreht
 Datt wull, datt wull.

Zek häww et immer sägg't: Gicht, Gericht, en scheef
Gesicht un en lubitsk Wicht — dat päss nich in de Welt —
dat nich! Den aollen Prozeß mit den aollen aordreitschen
Schulden, de brengt mi noch von't Stööhlfen. Aower Recht
mott Recht bliewen, un wenn't et gröttste Unrecht
iss — dat wull! Met dem Schulden föhr ick nu all en siewen-
jährrigen Krieg — et fall mi blos wünnern, well de Kriegs-
kösten betahlen mott. Junge, Junge, de wärd propper up'n
Peesten schlagen — dat wull! Libbeth, wat miene leiwe
Frau iss, de kürt mi immer von Verdriägen. Met mi iss se
nich so verdraggjam, dat Fraumen'scht — dat nich! — Zek
häww mi met dat aolle Tornöster all bolle fiftig Jaohre
herümkrafeihlt, män se iss noch nich tamm. Se höllt immer
et letzte Wort. Jä, sägg se, ick weet jä nich, wann Du up-
häärs't. Wenn ick nich so nen geiwen Knepper wäär un nich
so'nen ruhigen Cadanz hädde, dann hädde se mi längst nao
Kösters Kofkamp bracht — dat wull!

Uffe Dochter, uffe Kläärken, et iss en Glück, datt se mienen Kopp hät un nich miene Frau ähren. Se sägget Alle, et wäör en schön Wicht — et iss auk uffe Gen un Alles, uffe enigste Kind. — Wi wassen allbaolle diertig Jaohre verhierothet un wullen all en Weesenkind anniehmen, dao kamm düet Nestküken antekieken.

Jä, de Friers laupt uff et Huus in, denn se wiettet wull: de Tüntelpotts häbbt wat in de Miälke te brocken. Jek häwwe sien Piäwedag met Glück den Pickedraocht trocken un verstaoh auk mien Handwiärt — daoßüör sin ick in Wien west — un wenn mi nu noch de holländische Järsschaft von Ohme Brand in'n Schaut föllt — un wao fall de wull biätter henfallen — denn föhr wi met jess Piärde von'n Hof. Junge, Junge, dann wäd de Schulte ratts unwies von Giff un Schalugkeit! Marjo, dao kümp he an — dat wull!

4. Auftritt.

Schulte (kommt). Aha, dao iss de Pickabbeleer! (höhnisch) Muorgen, Meister! Jä, wuwiel Halbe häß Du all up — wi 'ck Di wat säggen.

Tüntelpott (ebenjo). Gueden Muorn, Här Schulte! Jek doh nich äß gewisse Schulden, well met en Kassekümpfen unnert Fueselfättken ligget te juupen.

Schulte. Et giff manchen Innungssehohmakermester, de siene rauhde Miäse auk nich von de Kneipp's'ke Kur kriegen hät. Et giff auk Schohmakers, well Pappfappen in de Schohe maket, — wi'ck Di wat säggen.

Tüntelpott. So? Well verköff wull mähr stricke Hajens unnern Buogen äß Se, Här Schulte? Well läött wull mähr fuule Eier düör siene Wichter an de Städtshcken verkaupen, äß Se, Här Schulte?

Schulte (wüthend). Hädde ick män en Tügen! Hädde ick män en Tügen, dann gönk Di't leige!

Tüntelpott. Well häbt se leßt unnern Buogen kriegen met Angel in de Buotter?

Schulte. Hädde ick män en Tügen! — (höhnisch.) Well hät neilick in Schütten Bluddenkammer Dottgaorn füör Glass verkofft? Well hät Hüttentütt füör Klaowersaot liefert — well anders äß Se, Här Tüntelpott?

Tüntelpott (wüthend). Hädde ick män en Tügen! Hädde ick män en Tügen!

Schulte. Nolle Bedreiger!

Tüntelpott. Raiberhauptmann! (Beide heftig gestikulirend ab.)

5. Auftritt.

Pack mi (kommt mit der Schelle). Junge, Junge, sitzen wieder Alle hinter dem verfluchten Biere, die Malesiz-Burschen! Na, warte man, gleich werd ich Euch mal en Bisten inkommandiren, so ganz dufemang (schellt). Werden sich wundern, die jungen Herren's. Wir haben dieses Jahr doch noch Manchen fürs Militär angeschmiert. (Schellt wieder.)

6. Auftritt.

(Die Personen der 1. Scene mit Ausnahme des Schulzen erscheinen.)

Hümpelpümp. Mein Gott, Här Polsei, wat iss denn loß? Iss well daut?

Drüüke. Mien Gott, dat Stiärwen, dat Stiärwen!

Frau Schulte. Giebt's vielleicht Krieg, off sind se sich all an's Wämmsen?

Frau Tüntelpott. Iss wao Gener dull wuorden?

Pack mi. Ruhe in dem Kotten! Wollt Ihr mich wohl aus das Gräff da! (pathetisch) Im Auftrage des Herrn Amtmanns machen wir Folgendes kund: Bekanntmachung. Diejenigen jungen Leute der Gemeinde des Amtsbezirks, welche die Bestellungsforderung als Rekruten bereits erhalten haben, werden aufgefodert, heute Nachmittag 2 Uhr zum Abmarsch nach Münster anzutreten, bekleidet mit Schuhen, Strümpfen, zwei Hemden, Hose, Rock und Hut oder Mütze. Der Amtmann.

Drüüke. No Här! No Här! Uffe Zöbbken mott bi't Militär! No Här! No Här, dat Militär, dat Militär!

Frau Schulte. Mein Alles, unser Hugo, so standepe muß unser Sohn achtern Ploog hen!

Frau Tüntelpott. Et iss doch mähr, äß in't Näpplen geiht! Up en Sunndag müettet de armen Jungens affmascheeren? — Ich will äß mienen Mann fraogen, de fall den Amtmann fraogen, off he bi de Regeerung anfraogen will, off dat aut wull erlaubt iss.

Anna. Meinee, alle Jungens gehen weg? Dann vermiethe ich mir auch nach Münster.

Frau Tüntelpott. Nolle Soldaoten-Klabaster!

Pack mi. Ruhe in dem Kotten! Wer murr't hier? Kennt Ihr nicht den süßen Spruch: Fürs Vaterland zu sterben? Pro patria moritz? Ihr Bauernlummels!

Alle. Hoidatt! Hoidatt!

Pack mi. Ruhe! Ich vermahne Euch hier als Euer wohlgesinnter Vorgesetzter, der von Euch nur das Beste will

— verhaltet Euch ruhig und seid pünktlich zur Stelle. —
Morgen, Heute! (Ab ins Wirthshaus.)

Hümpelpümp (ihm nachsehend). Iff he weg? — Jau,
he iff weg! Wat spielt sick de van Dage hier wahne up;
wat belld sick de wull in!

Drüüke. Mein Gott, de Inbellung, die Inbellung!

Frau Schulte. Jetzt muß ich män hännig laufen, daß
ich unjern Hugo Bescheid sagen thue un seine Backbeeren
einpacke. Er geht mich doch leid ab.

Drüüke. Uffe Zöbbken! Uffe Zöbbken! (Alle ab.)

7. Auftritt.

Klärchen (kommt). Mein Gott, was hör ich? Die
armen Jungens müssen heute Mittag alle weg, un das auf
den Sunndag? Dat iff doch mehr als ins Näppken geht! —
Ob ich Hugo wohl noch erst zu sehen kriege, eh er abmarschirt?
Hä, iff mich auch ganz ein Thun, sonst bildet er sich zulezt
noch ein, ich thät ihm nachlaufen. Hä, nee, das sollte mich auch ge-
rade einfallen! Die Jungens sind doch gleich so eingebildet. —
Aber adjö möchte ich ihm doch wohl gerne sagen; er iff doch
einen ganzen guten Menschen, so ganz anders wie die anderen
Bengels, die Einem immer sayiren un vors Dötken haben.
(Seufzt.)

Man hat doch nix vons Leben! Es iff die reine Sklaverei
hier in Altenberge. Aber ich muß mich dagegen aufräppeln;
ich tribbelire Mamma solange, bis ich aus'm Hause komme.
Ich muß doch einmal meine Füße unter ander Leute Tisch
setzen, sonst kann man noch nicht einmal davon mitküren.

Hu Gott — un nu geht Hugo weg! Och Hugo — ich
mochte ihn immer schon so gerne leiden, als er noch so'n ganz
kleines Hugöken, so'n kleines Hütkken war. Un wie er mich
immer Kristanien und Maikabels abgeschüttelt hat! Und ein-
mal bei's Nüetteplücken, da iff er in die Lehmkuhle gefallen,
so ganz midden drin. Hu Gott, was sah er da äösig aus!
Hä Jäffes! Ich habe ihm ganz mit Gräff abgepußt. —

Ich hatte immer gemeint, er hätte was vor mir über —
aber flötepfeifen! Sein Vater, was der Schulze Voszkuhle ist,
der hat's zu hoch in die Planete. — O Gott, o Gott! (weint)
daß er nun auf einmal bei's Kommiß muß, das iff mehr, als
in's Näppken geht.

Couplet.

Nu muß er fort zu's Militär,
Der mich mein Herz genommen;
Bald trägt er Säbel und Gewehr —
Warum mußt' es so kommen?
Und wird es Krieg, hi hi hi hi,
Mit Russen off den Türken,
Ich nie mehr ihn zu sehen kriegg,
Der frägt darnach kein Spierken.
Und sticht und haut und schießt man'n todt,
Dann wein' ich mir die Augen roth!
Ha ha, hi hi, hu hu, ho ho!
O schwere Zeit! O schwere Zeit!
Dat iss mähr, äß in't Näpften geiht.

Ein junges hübsches Mägdelein,
Das neunzehn Lenze zählte,
Ein frischer Bursche, nett und fein,
Zur Liebsten sich erwählte.
Doch sie, sie lacht hi hi hi hi,
Ich nehm' dich nicht zum Manne.
Der Bursch ein lang Gesichte macht'
Und trollte sich von dannen.
Doch als das Mägdelein dreißig zählt,
Steht einsam es und unvermählt.
Ha ha, hi hi, hu hu, ho ho!
O schwere Zeit! O schwere Zeit,
Dat iss mähr, äß in't Näpften geiht.

(Nach dem Liede will sie abgehen und trifft auf Hugo.) Hu, was hab ich mich erschrocken! Da iss er.

8. Auftritt.

Hugo (kommt). Guten Tag, Klärchen! Nun, Du brauchst nicht vor mir zu erschrecken, ich werde Deine Wege sobald nicht wieder kreuzen; ich muß noch heute abmarschiren.

Klärchen (schnippisch). Was mich da wohl an gelegen iss! Es sind ja noch Jungs genug hier, es iss ja nich 'ne Hand voll, es iss en ganz Land voll.

Hugo. Nun ja, ich weiß gar wohl, daß Du mich nicht gerne siehst. Früher war das anders, da hab' ich gemeint, es gäbe etwas mit uns Zweien.

Klärchen. Hä, was 'ne Einbildung!

Hugo (zärtlich). Spricht denn in Deinem Herzen keine Stimme für mich? (zornig) Oder hast Du schon einen andern Verehrer?

Klärchen. Ja, das spielen sie in Albachten up'n Kaffkuorf.

Hugo. Wenn auch unsre Eltern im Prozeß miteinander leben, das braucht doch unsere alte innige Freundschaft nicht zu stören. Aber wie Du willst. Lebe wohl und bleibe gesund — wer weiß, ob wir uns wiedersehen! Adjö, Gott befohlen!

Klärchen (ihm nachsehend). Hugo! Hugo!

Hugo. Was? Klärchen? Ist's möglich? (Sie umarmen sich.) Klärchen, wie konntest Du so grausam mit mir umgehen!

Klärchen (glücklich). Hugo, ach, wenn Du wüßtest! Ich war zu stolz, aber so konnte ich Dich nicht von mir gehen lassen! (Hastig.) Weißt Du noch, wie Du in die Lehmkuhle gefallen bist? Wie Du mich Kristanien gesucht hast; wie wir immer Beskes und Ball in Külo gespielt haben und ach Hugo!

Hugo. Nun, süßes Klärchen, mein herziges Kind! Da sich unsere Herzen gefunden haben, soll uns Nichts mehr scheiden. Aber wir müssen unsere Liebe noch geheim halten — Du kennst die Klatschmäuler im Kirchspiel.

Klärchen. Ach ja, das ist wahr; wenn das Deine Eltern erführen und mein Pappa, die würden uns nett auf's Kollett steigen.

Liebes-Dueff.

Hugo: Komm zu mir, mein blondes Mädchen,
Reig Dein Ohr zu meinem Munde;
Flüsternd möchte ich vertrauen
Dir geheime Liebeskunde.

Klärchen: Ach, die Blumen könnten's hören,
Die vertrauen's flugs dem Weste,
Und der West verräth's der Amsel,
Die dort brütet auf dem Neste.
Drum leise, leise.

Beide: Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts weiß.

Hugo: Die Frau Amsel sagt es weiter
Finken, Wachteln, Elstern, Spatzen,
Bis es schließlich Staar und Zeißig
Dann von allen Dächern schwätzen.

Clärchen: Endlich hören es im Dörfchen
Die geschwägigen Frau Basen,
Kümpfen über das Verhältnis
Sittsam ihre spitz'gen Nasen.
Drum leise, leise.

Beide: Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts weiß.

(Nach dem Duett Beide ab.)

9. Auftritt.

(Kazohm und Lena Neblich kommen.)

Kazohm. Dat will ick Di säggen, Lena, dat schadt de
Jungens iüwerhaupt nix, wenn de äß en paar Jaohre bi de
Priüßfen deinen müettet.

Lena. Aber so rums schlums weg sju müssen — denk
Dir mal an die Stelle, Dhme.

Kazohme. Mein Gott, Lena, sägg doch nich immer
Dhme to mi, sägg doch von Bernards. Dhme, datt lütt so aolt-
fränkst.

Lena (dumm lachend). Holtfränkst? Dhme, wat kanns
Du doch spassig küren.

Kazohm (zärtlich). Lena, Venken, mennst Du denn, datt
ick immer Dhme an de Müüre bliewen will? Ick jök all
lange nao'ne nette Frau, de auk guet wat in de Mälke te
brocken hät, so äß ick; un de lüek Schwieneverstand hät, äß Du.

Lena. Mein Gott, Kazohm, Du häß wull Genen in'n
Zimpen?

Kazohm. Nee, Venken, ich habe Keinen in'n Zimpen.
Män Du würd'st noch wull' ne Parthie füör mi. (Zum Publikum.)
So'n affgeschichted Kind, dao weet man immer, wat de mett-
trigg. — Lena, wu würd't, wenn wie tohau'p nao't Standes-
amt göngen?

Lena. Huijasses, nee! Nolle unwiese Kärl! Nolle
Wichtergeck! Nolle Flömer! (ab.)

Kazohm (ihr nachsehend). No, langsam an! Finger leek
Dümken. Wenn s'ick de Wiesen bedenkt, bedenkt s'ick de
Dhaoren auk. (Geht an die Wirthstische.) Mein Gott, düsse
Schlömers! Dao kann man't doch seihn, waorüm dat Volk
in Nollenbiärge to nix kümmp. Dat wümmert mi nich. (Gießt
die vorgefundnen Bierreste in einen Krug zusammen und trinkt diesen aus.)
Halve Glase Beer laotet se staohn. Dat schöne Beer so te
veräöfen. (Nimmt einen Cigarrenstummel auf und steckt ihn an.) Hm,

de Sorte de kenne ick: Stinkadora Muffrika — dat isß Strasburger Tabakmanufaktur. (Gießt die Schnapsreste zusammen und schluckt sie hinunter.) Et wäär ja Schade um den gueden Schnaps! Un de Buotter-Bröde mögt je auf nich — ick mag wull Margarine. (Nimmt ein liegengebliebenes Butterbrod auf und geht damit ab.)

10. Auftritt.

(Holtwuorm und Kwitterstine treten von rechts her auf.)

Holtwuorm. Sägg äß, Mina, nu moß Du mi aotwer nich vergiätten. (Dumm lachend.) Hü, hü, hü!

Kwitterstine. Nee, Kadel, dao kannst Du Düwel up säggen. Ich bleibe Dich trei, aber Du mußt mich auch trei bleiben. Wenn Du mit die städttschen Wichter gehst, dann kleie ich Dich die Augen aus.

Holtwuorm. Hi, hi — nee Mina, ick weet ja wull, wat ick an Di häwwe; män Du moß mi auf nich vergiätten, wenn Si schlachten doht. Du weest ja wull, ick magg so gäne Moppfenbraud.

Kwitterstine (weinerlich.) Sieh mal, Kadel; ich habe mich auf'n lezten Mönster Siend für Dich po-po-po-potographiren lassen.

Holtwuorm. Meinee, wat schön! Dat freit mi doch so . . . (Beide weinend ab.)

11. Auftritt.

(Boßkühle und Hugo treten auf.)

Boßkühle. Hugo, nu laot den Kopp nich hangen. Du weest ja wull, Du kanns wat drup gaohn laoten; ick sorge, dat Du Bursche bi'n Hauptmann wärst; weeste, de Hauptmann, de geiht hi uff up de Jagd. Aower Gent wi'ck Di säggen: giff Di in Mönster nich an't Frieen; schmiet Di nich weg, Du moß en rieket Buurenwicht up den Hoff brengen — wi'ck Di wat säggen. (Beide ab.)

12. Auftritt.

(Drüüke und Zöbken treten Hand in Hand auf.)

Zöbken. Moder, nu grien doch nich so, et sind ja män twee Jaohre.

Drüüke (weinend). Zöbken, Du weest nich, wat Du säggt — twee Jaohre, twee Jaohre! Män verlaoten jass Du nich sien, un wenn ick up Dagglaohn arbeiten mott un de Nächte düör spinnen fall. — De Moderpennige söllt Di nich fehlen, de Moderpennige.

Zöbbken. Moder, nu mak mi't Hiärt nich schwaor; es muß geschieden sein.

Drüüke. O Du mien leiwe Zöbbken, legg an mien Hiärt Dien Köppken. (Beide umarmen sich, dann ab.)

13. Auftritt.

Köring. Düwel noch emaal, datt ick nao dat verfluchte Mörchingen mott! Ick deinte teihnmaal leiwer in Mönster bi de Attollerie oder bi'n Generalstab. En Donnerkiel hal dat Franzosenvolk! (Ab.)

14. Auftritt.

(Küenpohl und Hümpelpümp kommen.)

Küenpohl. Weeste, Fränksen, je hadden mi faots et erste Jaohr bi de Kürassiers anjettet, män ick sin up Reflaxation frie kuenmen.

Hümpelpümp. Jä, Hiärm, Du büß en Alos in de Katuffeln, besunders bi'n Dirsch. Ick hadde gar kiene Lust an't Deinen bi't Kommiß. Wat hät man denn bi't Kommiß? Gar niz hät man!

Küenpohl. Häör äß Fränksen, dao kuenmt de Zunges alle an, dat will wi uff doch äß ankieken. Junge, Junge, wat je krißölt.

Hümpelpümp. Junge, ick sägge Di, usse Polsei soll noch wull mehrere in'n Kasten dohn van Dage — dat düch mi so.

(Die Musik setzt zum Schlußchor ein. Die Burschen erscheinen, ein Bündel im rothen Taschentuch, Bänder und Blumen am Hüte. Wenn alle Personen des 1. Aktes erschienen sind.)

Schluß-Chor.

Wie die Abendglocken klingen
Feierlich durch Wald und Hain;
Ihre Abschiedstöne singen
Allen Haß und Hader ein.
Bei dem Klang der Abendglocken
Zieh'n wir ab vom Heimathsort;
Ob auch süß die Töne locken,
Heute heißt die Losung „Fort!“
Bim, bam, bum — bim, bam, bum

Hört das Klingen, hört das Singen
Bim, bam, bum — bim, bam, bum
Dieses Schwingen und Verklingen,
Heute gilt's als Abschiedswort.

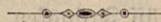
(Dann geht die Musik über in den Marsch.)

Alle: Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus,
Und Du mein Schatz bleibst hier.

Wenn i komm, wenn i komm u. s. w.

(Während des Gesanges marschiren die Burschen zweimal über die Bühne,
Rüenpohl und Hümpelpümp am Ende; dann ab. Die Mädchen schwenken
ihre Tücher und der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aktes.



Schluss-Act

Zweiter Akt.

He sitt't in'n Stiegenstall oder: Dat häbbt se mi lährt.

Scene: Werkstatt und Wohnhaus des Schustermeisters Tüntelpott; an zwei Schustertischen arbeiten die Gesellen, der dritte ist der Meistertisch. Im Hintergrunde steht auf der Kommode ein Weihnachtsbaum, neben der Kommode ein Spinnrad.

1. Auftritt.

(Bei Aufgang des Vorhanges sitzen die Gesellen an ihren Plätzen bei der Arbeit.)

Chor der Schustergesellen.

Chor: Wir sind ein kreuzfideles Korps,
Ob Lehrling, ob Geselle,
Es macht uns Keiner etwas vor,
Dazu sind wir zu helle.
Auf unserm Dreibein sitzen wir,
Nicht bei der Arbeit schwitzen wir;
Es geht bei uns gemüthlich sehr
Und immer äußerst friedlich her.
Klapp klapp, klapp klapp,
Wir klopfen auf das Leder ein,
Klapp klapp, klapp klapp,
Das klingt wie schönste Melodein.

Solo 1. Sitz ich auf meinem Dreibein hier,
Dann schweifen die Gedanken,
Dann denk ich aller Mädchen Zier
Im fernen Land der Franken.
Mach ich den feinsten Damenschuh,
Dann denke ich in aller Ruh
Nur an die liebe Kleine,
Klapp klapp', klapp klapp,
Die einstens wird die Meine.
Klapp klapp, klapp klapp,
Die einstens wird die Meine.

Solo: Den ganzen Dagg füört Vadderland
Treck ick den Pickdraoht;
Daato häört wisse auf Verstand,
Dat frigg nich Jeder praot.
All manchen düstgen klüstgen Kopp
Wass fröher bi den Schustertropp.
Hans Sachs de hät bi Papp un Pick,
Klipp klapp, klipp klapp,
Wull dichtet manch Thiaterstück,
Klipp klapp, klipp klapp,
Wull dichtet manch Thiaterstück.

Solo 3. Auf Stein und Leder klopfen wir
Mit unserm Schusterhammer;
Das Klopfen macht nicht viel Pläfir
Hier in der kleinen Kammer.
Doch ruft der Kaiser uns mit Macht
Zum Kampf mit den Franzosen,
Dann klopfen wir — und das nicht sacht —
Klipp klapp, klipp klapp,
Sie fest auf ihre Hosjen.
Klipp klapp, klipp klapp,
Sie fest auf ihre Hosjen.

Chor: Wir sind ein kreuzfideles Korps u. s. w.

Sühl. Nu mak to, Paul, de Arbeit geiht die van Dage
von de Hand äß Pick; Du kanns de Arbeit gar nich ut de
Hände loss wärden. Pass up, wenn de Meister kump, de
brennt Di up den Draff.

Pickdraoht. Föllt mi gar nich in, datt ick den Meister
riek maken will. Gued Dink will Viele häbben; üöwerhaupt,
füör de paar Pennige Luhn arbeit't wi all vull te vull —
mennst Du nich auf, Kaspar?

Reester. Ich pfeife dem Meister auch was. Durch den
Winter laß ich mich durchfüttern, und wenn's Laub auf die
Bäume kommt, dann geh ich lochhaus.

Fritzken (ängstlich). Säggs äß, Holtgeselle, häwv ick den
Reester nu richtig ansettet?

Sühl (den Stiefel besehend). Du büß doch en dummen
Schleif, kannst nich äß en klein Reesterken ansetzen! Du büß
'ne Schande füör de Znung! Et ligg kien dummer Schwien
in et Pickelfatt äß Du. (Wirft ihm den Stiefel nach.)

Reester. Donnerwetter, habt Ihr auch dem Schulte
Boßkuhle seinen Hugo gesehen? Der beißt aber den Schneidigen
raus. Er iss all auf Urlaub hier.

Pickedraoht. Zau, he süht ut, äß wenn he ut en Ei
pellt wäbr; gans in eegene Monteerung. Un siene Lackstiewel
hät he an de Fööte, dao sitt maol Schnitt in, den frigg wi
nich herut.

Frixken. Dat glainw ick, wi maket auk nix äß Buuren-
pötte. Neewerhaupt, hier kann man nix lähren.

Sühl. Ick will Di bi nix lähren, Du Schlams van'n
Jungen! (Kauft mit dem Spannriemen hinter Frix her von der Bühne;
dann hört man Frixken heulen.)

Koppliäder. Da giebt's das erste Frühstück.

Pickedraoht. Zau, Kalffleisch dat mott bueket wärden.

Sühl (kommt zurück und reißt sich das Bein). Hät mi de
Kümmel in de Küten bietten.

Keefer. Häß Du Jammerlappen auk wull Küten?

2. Auftritt.

Boßkuhle (kommt mit einem Paar Stiefel in der Hand). Sägg
äß, well van Zu Schaopsköpfe hät düsse Stiewel maket?
Meint Zi, ick wull für Zue Plaseer Vieddööhne hääbben?

Sühl (ruft zum Fenster hinaus). Meister Tüntelpott, Meister
Tüntelpott, wo sin Zi?

Tüntelpott (hinter der Scene). Ick kuemm faots dran;
ick sin in'n Sziegenstall.

Sühl (zu Boßkuhle). Niehmen Se en Augenschlag Platz,
Här Schulte! Plazen Se en bittken, he iss in'n Sziegenstall te
frautern.

3. Auftritt.

Tüntelpott (tritt auf). Wat so Sziegen leckschk sind, dat
iss stump te dull; un wat ähr nich müülkesmaote iss, dat
friättet se nich. Hier so'n Blättken, dao so'n Blättken schnoopt
se weg — dat wull.

Boßkuhle. Nu bliew mi met Diene Sziegen von'n
Biewe! Bekief Di äß düsse Pötte, de Du mi liefert häß;
Du weest doch, datt mienen linken Foot dick iss — wi'ck Di
wat säggen.

Tüntelpott. De ganze Kärl iss mangs dick — dat
wull! (Beseht die Stiefel.) Ick will Di wat säggen: ick fall
se äß up 'n Leesten kloppen.

Boßkuhle. Zau, dat doh män, wi'ck Di wat säggen.
Un wat'ck Di säggen wull: könn ick Di wull up en paar
Wärde unter veer Augen küren?

Tüntelpott. Dat wull! — Jungens, gaoh't all män füsche up de Diähle un schmiettet Haver aff; wi müettet noch diärschten. (Gesellen ab.)

Frixken (beiseite zum Meister). Meister, dao ligg de Spannreim, wenn Se den Buur de Maote nichmen wilt.

Tüntelpott. Herut Du Bengel, Du Brautmuul! Ich fall Di de Maote nichmen!

Frixken (läuft eilig davon).

Tüntelpott (dem Schulzen einen Stuhl anbietend). Hier sett Di. (Beiseite.) Nu fall mi äß wündern, wat he wull will. — No Här, dao kümp miene Frau auk noch an, nu häww wi't an'n Togg!

4. Auftritt.

Frau Tüntelpott (kommt). Wat häww Zi Beiden an'n Togg?

Tüntelpott. No gar niz — dat nich!

Frau. Dat mäcks Du mi nich wieß, datt de Schulte üm dauwe Nüette hierhen kümp.

Boßkuhle. Et iss auk een Dohn, laot de Frau män hier bliewen. Ich kuumme wiägen de Wallhiege; ich sin füör Berdrag, wi'ck Di wat säggen.

Nao mien Presemeum verläß Du den Prozeß, un wenn Zi de Koften betahlen wilt, denn . . .

Frau. Wat? Wie de Koften betahlen? Un Zi wilt de Wallhiege behollen?

Boßkuhle. Dat versteiht sich wull von sölwst, wi'ck Di wat säggen.

Frau. Dat versteiht sich von sölwst? Bosfüör haolt Se uff? Denn müssen wi jä wull Dinte suoppen häbben! Denn müssen wi wull dull sien!

Tüntelpott. Frau, Schulte, dull müssen wi sien, Dinte müssen wi suoppen häbben! Waosfüör häöltst Du uff!

Frau. Haoll Du de Muule, laot mi küren!

Boßkuhle. Nao mien Presemeum . . .

Frau. Zi wilt in ussen Huuse von Presemeum küren? Se sind sölwst en Presemeum! Zähre Frau iss en Presemeum! Zähre ganze Famillge iss en Presemeum! Uedwerhaupt möttet Se uff met so'n Schimpwaort nich andeinen — Presemeum!

Tüntelpott. Presemeum! Wu kanns Du uff to'n Presemeum maken? Dao büß Du doch noch viel te dummt to! Sölwst Presemeum!

Boßkuhle. Mein Gott, Anton, Du häß mi ganz falsch verstaohn. Ich wull blos den aollen Striet bileggen. Zi können Zu süß düör de Kösten ruineeren! Dao könn Zi nich giegen anverdeinen!

Frau. Wat? Wie können de Kösten nich betahlen? Wi daien uff ruineeren? Zau, Dickdohn iss mien Riekdum! Herut ut en Huuse, sägg ick! (Greift zum Besen.)

Tüntelpott. Zau, herut met Di! Weest Du, wao de Timmermann et Lock laoten hät? Ich fall Di bi Kösten betahlen — herut!

Boßkuhle. Zi sind jä rats unwies! Met Di, Anton, kann man wull noch allensfalls en Wort kiren; aower Dien Wieß, dat Fraumensch, de iss den Düvel ut den Tornüster sprungen, wi'ck Di wat säggen. Et gaoh Zu wat! (ab.)

Frau. So'n Vechtmiß von'n Kärl, de will uff verdumm-döken! Wat söll de in't Fiiüßiken lachen, wenn wi de Kösten betahlen daien. Män Du aolle Drüemel, Du wäörst drup ingaohn, wenn ick nich daoto kuummen wäör; met Di aolle Schlummerkopp hädde he et nett praot krieggen.

Tüntelpott. Mein Gott, Frau, nu si doch nich so gräsig! (Zum Publikum.) Jetzt kümmp wat von'n Schaoplamm.

Frau. Wat, gräsig? Et iss en Glück, datt ick Haore up de Tiähne häwwe; Du büß jä en Schaopplamm, dat büßste!

Tüntelpott. Dat wull! (Zum Publikum.) Jetzt iss se in Schuß, jetzt kümmp wat von „to'n Mann maket“.

Frau. Zau, dat wull! Ich fraoge Di: well hät Di to'n Mann maket? Well anders äß ick?

Tüntelpott. Dat wull! (Zum Publikum.) Jetzt kümmp wat von „te Pässe kuummen“ un „Tante siälge“.

Frau (weinend). Wat sin ick met Di te Pässe kuummen! Hädde ick män up miene Tante siälige häört! De sagg immer: Niem doch den Küper Dotthage, dat iss en übrendlicken Mann.

Tüntelpott. Dat wull! Jeden Dag dick un Sunndags tweemaol. Von den hättst Du wat up't Fell krieggen. (Zum Publikum.) Jetzt kümmp wat von en Amtmann.

Frau. O Gott, o Gott, datt ick mi so wat von Di beiden laoten mott! Aower ick gaoh nao'n Amtmann, de fall wietten, wat Du süör en Nickel büß.

Tüntelpott (zum Publikum). So, jetzt kuumm ick. (Zur Frau.) Nu häört et aower up! Weib schweig! Herut mit Di! Herut, sägg ick.

Frau (keifend). Herut? Nee, fällst mi gar nich in! Herut gaoh ick nich, un de Muule hollen häww ick nich neidhig; aower (Zieht sich mehr und mehr zurück.)

Tüntelpott. Dat wull! Dat wull! Käff, käff, käff! Häff, häff, häff! (Treibt sie hinaus.) — So, de hät fübör van Dage noog. — Mein Gott, wat häww ick fübör 'ne Frau. Zek häff't Zügefüer up Erden. Aower se iss süß gans trimeneerig; de Muularbeit de nimp se mi alle aff. Wenn ick aobends late nao Huuse hen kuenne, dann sägg ick blos „gueden Aobend“ — dat Andere, dat sägg se.

Datt se dat Schandudeln nich laoten kann — ick fraoge jä doch nix dernao. Wenn se anfänt te ranseneeren, denn purr ick so lange, bes dat se spinnengiftig iss; dann lach ick ähr ut un singe dat aolle Leedken: Na, büß Du nu satt, off magst De noch wat?

Couplet.

Nun sind wir bereits fünfzig Jahre vermählet,
Das ist doch gewiß eine sehr lange Zeit;
Ich habe Dir damals aus Liebe gewählet,
Un dunne maols warst Du ne nüdliche Maid.
Verändert hast Du Dich seit der Zeit abscheulich,
Du schimpfst nu un raost nu up Hauchbütsk un Platt.
Ich bleibe stets ruhig und frage getreulich:
Na, häst Du nu satt, off magst Du noch wat?

Als concessionirter Pechpflasterbereiter
Bin ich hierzulande berühmt und bekannt,
Doch kam ich mit Pfriem und mit Pechdraht viel weiter,
Zum Doktor war etwas zu schwer meine Hand.
Als Einen vom Haartwurm ich sollte kuriren,
Flugs zog ich ihm Haare und Fell von der Platt'.
Da fragte er giftig und ohn' viel Geniren:
Na, häst Du nu satt, off wusst Du noch wat? (Ab.)

4. Auftritt.

(Märchen und Vena kommen.)

Märchen. Mein Gott, Vena, nu lass doch das Bransken, so weit gehst Du ja doch nich in die Welt, Du gehst ja män nach Münster. Ueber ein Vierteljahr komme ich auch nach Münster zu Tante Minna ans Puzmachen; Papa sagt immer, dann könnte ich mich selbst durch die Welt helfen. — Aber es thut mich doch leid, daß Du nachher nich mehr auf den Spinnabend kommen kannst, da haben wir immer so en

Späßken: da geben wir uns Räthsels auf oder singen ein Liedchen und knappen Nüsse un neulich haben wir schwatten Peter gespielt, da haben se mich sonnen langen Schnurrwiz ins Gesicht gemalt

Vena. Klärken, Du hast gut kieren, (weinend) Du hast Deine Eltern noch, Du wirst nich so in de Welt herumgeschuppt äss ick. Jä kann et up Boßkuhlen Hoff nich mähr uthollen, Alle sitzen sie auf mich herumzuhacken.

Klärchen. Meinee, was thut mich das leid! Kriegst Du denn nich satt zu essen?

Vena. Nee, se gönnt mi nix, un et iss auf lutter Schlammpamp, wat se kuoket, et iss kien Klack off Schmaack dran. He hät sienen Prozeß in'n Kopp un de Frau ähren Staat. Et dhöt mi leed füör Hugo; se gaobt van Jaohr to Jaohr mähr trügge.

Klärchen. Mein Gott, sind die so auf die Schreiberei! (Weinend.) Vena, Venken, was ich Dich sagen wollte, Du gehst ja nu weg, Dich kann ichs wohl sagen. Den Hugo hab ich so abscheulich lieb, und er ist auch ganz verknallt in mir. (Verschämt.) Du darfst es aber nich verrathen, ich habe auch vorhin schon an's Zimmischuur mit ihm gesprochen. Vielleicht kommt er heute Abend, wenn alles gut geht, in die Spinnstube. Hä, was ich mir da auf freue!

Vena (traurig). Jä, nu laß uns scheiden; aber Du wolltest mich ja noch einen Vers ins Stammbuch schreiben.

Klärchen. Hu Gott, ja, ich weiß sonnen feinen, paß mal auf: (pathetisch) Koche mit Gas! Wasche mit Lust! Schmücke Dein Heim und trage Corona!

(Beide umarmen sich, dann Vena ab.)

Klärchen. Da geht sie hin un singt nicht mehr. O Gott, o Gott, was freue ich mich auf heute Abend, wenn Hugo kommt! (Es klopft.) Herein! — Marjokopp wat an Kohkopp, de Nazohm!

5. Auftritt.

Nazohm (tritt auf mit einem Paar Schaftstiefeln und einem Paar Holzschuhe in einem rothen Taschentuche). Gueden Dagg bi Haup! Ist de Meister nich in?

Klärchen. Nein, der Meister iss nich in; kann ich es nicht bestellen, Nazohm?

Nazohm. Jä, jä, jä, Klärken, an miene Stiewel schiält en paar destige Schnuuten, un up de Holschken mott

Pläder uppjettet wärden — dat iss Bollacken ähre gröttste Nummer. En Paar niee Stiewel sitt't noch nich dran; Sparen iss et Habben un Kriegen de Kunst.

Klärchen. Die Stiefeln sind's Beschnuuten nich mehr werth, die müssen in die Hilflosen.

Nazohm. No wat, Däne, de müttet et düffen Winter noch können. Reichsten Summer denn laot ick je viörjohren, dann geiht et dermet nao Münster, nao de Wärlheitstellung. De Braumester hät mi vertällt, dao könn man Beer un Fuesel drinken, soviel äß man will, un dat ümßüß.

Klärchen. O Nazohm, das muß ja schön sein, sonne Ausstellung vön lauter dicke Wirthen. Nazohm, da kannst Du mich wohl mit hinnehmen, Nazohm.

Nazohm. Mein Gott, Klärchen, sägg doch nich immer Ohm to mi, sägg doch von Bernards, ick sin doch noch en hieraathslustigen Jüngeling.

Klärchen. Nazohm, was fällt Dich ein? Du bist ja schon en alten Knepper, man muß sich mit Dich ja totlachen.

Nazohm. Klärchen, mien Hiärtken, mennst Du denn, ick wull immer Ohm an de Müüre bliewen? Wenn ick män de Richtige finden könn! Klärchen, kief mi äß an, (ihr näher rückend) wu gefall ick Di?

Klärchen (im Davonlaufen). Hu Gott, o Gott, he iss dull, he iss dull! (Ab.)

Nazohm. Dull? Jau, et iss stump te dull! Wenn ick von't Frieen küre, denn laupt alle Fraulüde weg, se rietet ut äß Schaopliäder, jüst äß wenn ähr en Zimm stuoken hädde. — Ick sin doch erst fiftig Jaohre aolt, in der Blütthe meiner Jahre — ja, ja. — Man mott sich aower nich affschrecken laoten; iss et de Gene nich, dann wädd et de Andere.

Uße Hallehr de sagg immer: et cetera, so deih he säggen, et ceteratata!

Couplet des Nazohm.

Es ist ins Leben ungenirt
So manches Sprüchwort eingeführt;
Besonders eins ist sehr bekannt
Hier in der Stadt und auf dem Land.
Wenn Einer Etwas liest und schreibt,
Etwas erzählt und stecken bleibt,
Benutzt er dieses Sprüchwort da:
Et cetera, et cetera.

Musikgenuß ist jetzt modern,
Familien giebt's zum Narrischwerd'n:
Die Mutter spielt Klavier voll Freud',
Die Tochter dazu Arien schreit,
Der älteste Sohn spielt Violin',
Der jüngste schlägt das Tambourin,
Und flöten geht der Herr Papa
Et cetera, et cetera.

Es lief hier früher auf der Ma
Die ganze Welt mit Heißassa;
Jetzt geht zur Gräfte an dem Schloß,
Wer hör'n will zu dem feinen Troß.
Und purzelt eine Schöne dort,
Sie fällt viel nobler, auf mein Wort,
Wie sonst sie plumpste auf der Ma
Et cetera, et cetera.

Corona nennt sich ein Corsett,
Man jaggt, en Bittern auf so hett;
Corona-Bürsten und auch Thee,
Corona-Hüte und Kaffee,
Corona-Seife und Bomad',
Corona-Wäsche und Salat,
Corona-Wurst ist auch schon da
Et cetera, et cetera. (Ab.)

6. Auftritt.

Frau Tüntelpott (kommt). Mein Alles, wat süht dat hier ut! Düsse Mannslüde, häbht se wier alles koppunder Köpplüdwer liggen un staohn laoten. (Räumt auf.) Nower ick willt ähr hernocher wull an de Butten säggen. Man mott sich jä daut schiämen, wenn jemand Früemdes kümp. (Es klopft.) O Här, dao kümp all Gener an. Herein! — Süh, Frau Schulte Voskühle!

7. Auftritt.

Frau Voskühle (kommt hastig herein). Ich habe mir ganz echaffirt! Was bin ich hierher geborsten! Die Sache muß aber appatt aufhören, sonst stecke ich ein Stöckken vor.

Frau Tüntelpott. Wat bedüüt dat? Wao willt Se en Stöckken vüürstiäcken? So hännig gaiht dat nich.

Frau Voskühle. Ich kann Gott Dank noch gut sehen! Die Mauenfrierie muß mich aufhören. Ich hab se effen an's Zmmenschuur beluert. Unser Hugo soll sich so nich weg-

schmeißen; der kann noch wohl 'ne andere Frau kriegen, als Tüntelpotts Kläöre.

Frau Tüntelpott. Nu wärd mi't appatt doch te dull. Miene Tochter de frögg nao Boskühlen Hugo en Fleit. Wegschmieten, sägget Se? Miene Tochter schmitt sich weg, wenn se up Boskühlen Hoff kaim, wao Alles up papierne Pöste freiht, un wao dat Beech de Balkendröse hät un de Knechte un Mägde alle Beerteljaohr vüör Schmachtloupen gaoh't. Dat iss wegschmieten, Frau Schulte Boskühle!

Frau Boskühle. Sie freche Patrizze, das will ich doch mal sehen! Ich kriege Sie vor'n Schiedsmann!

Frau Tüntelpott. Jä, iss guet! Män to! Ich will't zu bewiesen! — Wegschmieten? Ich will äss seihn, well up de Duur et mehrste Geld hät; laot uff män erste de holländske Järffschaft in de Finger habben von Dhme Brand. Wegschmieten? — Aolle Schuldenmachuchel! (Geht wüthend auf sie los.)

Frau Boskühle. Hülfe! Hülfe! Sie thut mir was! — Aolle Knüet! (Eilig ab.)

Frau Tüntelpott. Wat, aolle Knüet? Dat will ick äss hännig mienen Mann vertällen, de fall met en Amtmann kuren, off ick mi dat gefallen laoten mott — de aolle Schuldenmachuchel. (Ab.)

8. Auftritt.

(Klärchen und Drüüke treten auf.)

Drüüke. Gueden Abend, Klärchen, wu geiht et Di noch so manchen Dagg?

Klärchen. No guet, Frau Spinnklauth; auf beide Beine am besten!

Drüüke. Mein Gott, die Beine, die Beine! Ja, wenn man alt wird, dann wollen die alten Beine nich mehr so recht mit.

Klärchen. Jä, Drüüke, denn setten Se sich dao män dahl un dohen sich 'ne niee Disse up den Spinnrocken.

9. Auftritt.

(Anna, Truta, Setta und Trina treten mit ihren Spinnrädern auf.)

Alle. Guten Abend!

Klärchen. Guten Abend, Wichter; gut, daß Ihr kommt! Draußen soll's wohl düst'ig kalt sein und düster. Hu, es iss so'n richtigen Spukabend. Setzt Euch män an die Arbeit. (Alle gruppiren sich malerisch im Halbkreis und spinnen.) Hu

Gott, Richter, wenn es so dunkel und schaurig ist, dann muß ich immer dran denken, wie wir mal einmal nachts durch die Gelmer Heide gingen, und wie da eine große weiße Gestalt auf uns zukam und mit furchtbarer Geisterstimme die schaurigen Worte sprach

10. Auftritt.

Nazohm (unbemerkt hereintretend). Häww id hier mien Taschendoof liggen laoten?

Alle (schreien und quieken durcheinander) Hölpe! Hölpe! En Spok! En Spok!

Klärchen. Hä, abscheulich, Einem so zu erschrecken, aolle Nazohm! Wat Di doch aff.

Nazohm. Aolle Bangedrepsen von Fraulüde. (Ab.)

Klärchen. Hä, ich hab' noch Herzklabastern von Angst — den alten Nazohm, hä! — Nu will ich Euch mal was zu rathen geben, wer gleich kommt.

Alle. Well denn? Well denn?

Klärchen. Ja, die ganzen Jungens, die vorigen Herbst heis Kommiß gekommen sind, die kommen heute Abend in die Spinnstube. Wenn blos unsere Mamma niz merkt. Aber die muß für die Schweine und für die Gesellen sorgen, die kuckt doch nie hier herein. Wir dürfen män blos nich so wahne frigölen.

Drüüke. Mein Gott, häör id recht? Rümp usse Zöbbken denn auf?

Klärchen. Nee, Drüüke, id glaiwe nich. Vöstkuhlenz Hugo der hat mich gesagt, er säße fünf Tage in Pott.

Drüüke. O Gott, o Gott — in Pott! in Pott! Un dat to Wiehnachten! Wat hät he denn dohn? He hät doch kienen dautschuotten? (Weint.)

Klärchen. Nein, er hat über'n Zapfen gestrichen, sagt Hugo.

Anna. No wat, Frau Spinnklauth, laoten Se dat Zammern män sien; dat iss nich schlimm, dat schadet Zöbbken niz. — To, Klärchen, sing mal das schöne Lied von die unglückliche Liebe.

Klärchen. No was, ich soll auch immer singen! — Ja, wenn's denn nich anders sein kann

Spinnerinnen-Lied.

Es war einst 'ne Bauernmaid,
Ein Bursche hätt' sie gern gefreit,
Er war ein feiner Knabe.

Doch die Maid war hochgemuth,
Sagt': Ich bin dir nimmer gut,
Will einen Städter haben.

Schnurre, schnurre, schnurr, schnurr, schnurr,
Schnurr, mein Mädchen, schnurr, schnurr, schnurr,
Will einen Städter haben.

Mit dem Städter ging die Maid;
Es war wohl große Herrlichkeit,
Doch konnt es nicht bestehen.

Bauernmaid, ich rath' dir fein,
Laß dich nicht vom Städter frei'n,
Weiß nimmer gut kann gehen.

Schnurre, schnurre
Weiß nimmer gut kann gehen.

Und der Städter, hart gesinnt,
Berließ das arme schöne Kind —
Jetzt sitzt sie in der Kammer,
In Thränen sitzt sie Tag und Nacht,
Hat sich um ihr Glück gebracht —

Gott helfe ihrem Jammer.
Schnurre, schnurre
Gott helfe ihrem Jammer.

Anna. Kinders, es hat all niegen Uhr geschlagen; ich glaube, die Jungens kommen gar nicht mehr.

Klärchen. Nein, die halten uns nicht vor's Dötken. — Hört Ihr wohl, da flötet schon Einer! (Geht an's Fenster und stürzt dann freudig zurück.) Hü Gott, da sind se!

11. Auftritt.

(Hugo, Holtwuorm, Disselbaum, Köring und Schaoplamm kommen in verschiedenen Uniformen durchs Fenster.)

Hugo (als Husar). Klärchen, da sind wir mit Husaren-pünktlichkeit.

Schaoplamm. Zau, Pünktlichkeit häbbt se mi lährt bi't Kammiß, dat mo'ck säggen!

Klärchen. Mein Gott, Hugo, was bist Du fein, was hast Du blanke Stiefel an und blankgeputzte Knöpfe!

Schaoplamm. Zau, dat Puzen häbbt se mi lährt bi't Kammiß, dat mo'ck säggen!

Alärchen. Hugo, was hab ich 'ne Angst, daß sie uns beluert haben an's Zimmshuur. Gott, wenn unjer Pappa da was von gewahr würde, das gäbe Mordskandal.

Hugo. Ach Alärchen, nur Muth! Wir beide sind enig, nun laß kommen, was da wolle. Wir Husaren fürchten uns nicht, wir haben Courage.

Schaoplamm. Fau, Courage häbbt se mi lährt bi't Kammiß, dat mo'ck säggen!

Truta. Sägg äß, Hugo: De Husaren, dat häww id häört, dat wäören so lustige Saldaoten — iß dat waahr, off häbbt se mi beluogen?

Hugo. Ja, die Husaren sind lustige Burschen; ein feuriges Pferd, ein treues Vieb und ein munt'res Vieb sind ihr höchstes Glück!

Husaren-Lied.

Solo 1. Es giebt kein größeres Vergnügen
Als zu reiten durch den Wald;
Fröhlich durch die Welt zu fliegen,
Ob es warm ist oder kalt.
Heißt es: „Die Husaren kommen!“
Blickt so manches Mägdelein,
In roß'ger Gluth die Wang' entglommen,
Züchtig durch das Fensterlein.

Von dem Husarenkorps
Bin ich der Matador.
Sitz ich auf meinem Roß
Als Erster von dem Troß,
Blick ich mit stolzer Freud'
Auf all' die andern Leut'.
Die schönste Waffe, das ist klar,
Ist doch nur der Husar.

Chor: Von dem Husarenkorps zc.

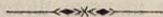
Solo 2. Erschallt einst wild die Kriegsdrommete,
Und ruft der Kaiser auf zum Kampf,
Sind die Husaren an der Tete
Mit Siegesgeschrei im Pulverdampf.
Auf unsern flinken, muntern Pferden
Da fliegen wir wild auf den Feind,
Beschützend Haus und Hof und Heerden,
Bis des Friedens Sonne scheint.

Von dem Husarenkorps zc.

Solo 3. Und kehre ich einst zur Heimath wieder
Als fröhlicher Reservemann,
Laut singend die Reservelieder,
Die ich mit Stolz dann singen kann,
Die Treugeliebte werd' ich fragen:
Bist du nun mein für immerdar?
Dann sollst du Holde bald auch tragen
Den Myrthenkranz im blonden Haar.
Von dem Husarenkorps zc.

(Nach dem letzten Solo fassen die Burschen ihre Mädchen zum Tanz um, schiffen vor- und rückwärts; beim 8. Takte erscheint Frau Lüntelpott mit einem Besen — Tableau! Die Soldaten aber tanzen dann wild um die Frau herum, und der Vorhang fällt.)

Schluss des zweiten Aktes.



Dritter Akt.

Wirthibus unitis oder: Dat stimmt.

(Scene: Winzerzelt mit den Kneiplauben von der Wirths-Ausstellung 1894.)

1. Auftritt.

(Bei Aufgang des Vorhanges befinden sich Vena und Dotthage auf der Bühne; Vena reibt Weingläser aus, Dotthage packt gefüllte Weinflaschen aus dem Korbe und setzt sie auf die Theke.)

Dotthage. Nu mak män hennig to, Vena, datt wi praot wädet. Van Dage fall't wull wier 'ne wahne Suuperie giewen; wi häbbt nu de Buurenlüde an't Laupen.

Vena. Ja, aber ich habe doch noch gar keine von meine Landsleute aus Altenberge gesehen! Da sind se zolide; sie kommen mehr aus die Wolbieck und Angelmudde. Ha ba! Dies alte Saufen! Ich weiß nich, wie die Mannsleute es alle herunterkriegen, das alte saure Zeug. Es geht der her, es geht der her in die Ausstellung.

Dotthage. No wat, Venken; Du weest doch wull, sauer macht lustig, und die Fraulüde spieget auf nich in die Spiritualia — dat kannste hier doch wull man's beliäben. Ich kenne 'ne ganze Masse Fraulüde hier in Mönster, de suupet äß de Bessenbinders, jüst äß de lustigen Weiber von Windsor. Nee, dat kenn wi Mannslüde biätter; Fraulüde de häbbt lange Haore un kuorten Verstand.

Vena. Jau, und die alten Mannsleute — de häbbt kuorte Haore un gar kienen Verstand.

Dotthage. Nu süh äß an, Vena; Venken, dat geföllt mi an Di, Däne, datt Du so Dien Waort maken kannst. Wat mennst Du, Venken — ick sün Wiedemann mit een Kind, an Di fällt noch wull en düstig Küperwies an.

Vena. No wat, so fäbllt man nich met de Dhüör in't Huus; dat mott ick mi doch erst äß üöwerleggen.

Dotthage. No Däne, si män nich so leckst; ick häwwe en eegen Huus up de Kabäumenstraote; ick wähle in die zweite Abtheilung — un nu hab ick Dir auch gewählt.

Vena. Mein, die Mannsleute sind heitigen Dages zu schlecht — un nu hab ich meine Glase jeddig! Nu kanns män wieder losgehen.

Dotthage. Hoidatt! nu mak män Platz; dao kuummet usse schönen Rhienländerinnen an — Zunge, wat häbbt se sich upkladuset! (Ab.)

2. Auftritt.

(Die Rebläuse kommen in ihren Winzerinnen-Kostümen; darunter Klärchen.)

Auftrittsmarsch der Winzerinnen.

Aus dem Rheinland, aus dem Weinland,
Komm'n wir nach Westfalen,
Bringen Weine rein und klar
Dem westfäl'schen Zecher dar.

Drum, ihr Zecher,
Schwenkt den Becher
Mit dem goldnen Tranke,
Den wir euch kredenzen hier,
Befränzt mit Weinlaubzier!
Auf, ihr Gäste,
Zu dem Feste
Froher Winzerinnen!
Hier verjagen
Wir die Klagen
Und das trübe Sinnen.
Drum seid Alle herzlichst uns gegrüßt,
Wer froh den Wein genießt.

Rosa (zu Flora). Das wird heute wieder ein flottes Leben werden! Ich hätte nie gedacht, daß die steifen Westfalen so aufthauen könnten.

Flora. Ob heute der Husar wohl wiederkommt, der Bursche von dem Herrn Leutnant, der mir die schönen Blumen spendirt? Der Bursche ist auch ein piekfeiner Kerl, der kann so verliebte Nasenlöcher machen.

Klärchen. Hu, bilde Dich män nix ein, Du alte scheele Neze; der kuckt Dich doch nicht an, Ape!

Hella. Jä, was die Eifersucht nicht thut! (Alle Winzerinnen ab in die ihnen zugewiesenen Kneiplauben, außer Klärchen.)

Vena (tritt aus dem Hintergrunde hervor und zieht Klärchen beiseite.) Mein Gott, Klärchen, bist Du's? Wie kommst Du in die Weintrauben-Bludden?

Klärchen. Vena, verrathe mir nich, sonst bin ich Dich ewig böse!

Venchen, denke Dir mal, ich habe gehört, daß Hugo ein gutes Auge auf eine von die Winzerinnen hat; ich kann's vor Eifersucht nicht mehr aushalten. Ich krazte ihr die Augen aus! — Ich habe Tante Minna weis gemacht, ich müßte auf ein paar Tage nach Hause, un nu hab ich mich auf acht Tage hierher vermiethet — ich will ihm mal beluuren. Ist es wahr, dann will ich ihm beduuren.

Vena. Mein Gott, Klärchen, beruhige Di doch!

Klärchen. Nein, ich kann mir nicht beruhigen! Wenn ich ihm abpacke, dann soll er was beleben, dann such ich mich einen von die Andern aus — es sind noch so nette Herren hier. (Zeigt in den Saal, dann ab.)

3. Auftritt.

(Bachmann und Kastor kommen.)

Bachmann. Das will ich Dir sagen, Kurt, es ist ein Glück, daß mal wieder anderes Leben in Münster kommt.

Kastor. Na, um die Ausstellungsobjekte ist es Dir doch nicht zu thun. Die holde Weiblichkeit, die schönen Rheinländerinnen sind wohl Dein Anziehungspunkt. Aber wo stecken sie heute? Heda, Wirthschaft! Flora, Rosa, Sarah!

Bachmann. Hella, Viola, Calla!

4. Auftritt.

(Alle Rebläuse kommen hervor.)

Rosa. Na, Onkels, was giebt's denn?

Flora. Habt Ihr uns was mitgebracht?

Hella. Bonbons? Handschuhe?

Viola. Fächer?

Kastor. Gewiß, Kinderchen, hier sind pralinée's von Demuth.

Rosa. Onkels, was trinken wir heute?

Bachmann. Ne Pülle Rüdeshheimer, den rüdesten, den Ihr habt. (Die Mädchen schieben die Beiden in eine Laube, dann ab bis auf Rosa, die eine Flasche Wein bringt und bei ihnen bleibt.)

5. Auftritt.

(Die drei Altenberger: Tüntelpott, Nagohm und Humpelpümp treten auf.)

Aluufentriäder-Trio.

Von Nollenbiärge kuumt wi hiär,
Dat wull vallerä dat wull!
Wi Buuern häbbt auk gärn Pläseer
Dat wull vallerä dat wull!
Wenn man maol ut de Holsken kump
Un sick äß düftig Genen nimp,
Dat mäck dat aolle Hiärt maol froh,
Man hät et jä män blos daoto.
Jä, wenn man't Liäwen män versteiht,
So leige iss't dann nich — o jeh! —
:; Jau, wenn die Welt zum Kuckuck geiht,
Wir bleiben auk Schasse! :;

Wenn se't in Nollenbiärge häört,
Dat wull vallerä dat wull!
Datt wi hier usse Geld vertiäht,
Dat wull vallerä dat wull!
Dann giff't ne wahne Kürerie,
Muulbrüen auk un Quaterie,
Män wi, wi fraogt en Fleit daonao —
Well't längste liäwt, häört Alles to!
Jä, wenn man't Liäwen män versteiht zc.

In Mönster iss't doch eislick nett,
Dat wull vallerä dat wull!
Wenn man en Büül vull Geld män hät,
Dat wull vallerä dat wull!
Wie willt ganß Mönster düörstudeern
Un üöwerall dat Beer probeern;
Un wo't wat Schönes giff to seihn,
Dao gaoh wi hen, da fall'n wir rein!
Jä, wenn man't Liäwen zc.

Tüntelpott. Ich freie mi appatt, datt ick miene Olschte wiesmaket häwwe, datt ick en Termin bi't Gericht hädde — dat wull! Un naot Gericht wull ick gar nich hen — dat nich!

Humpelpümp. Jau, wenn man Pläseer häbben will, dann mott man de Fraulide in Huuse laoten.

Nagohm. Jä, jä, jä, Anton, wenn Dien Wief uff män nich naospickeleert! Ich häwwe sonne Ahnunk.

Tüntelpott. Junge, dat wull ick ähr wull bibringen!
Dao könn ähr de Uffstellung doch to klein wäden.

Ragohm. Anton, spiel Di nich up! Wenn de anfängt
te blicken, dann büiff Du tamm.

6. Auftritt.

(Hella und Viola kommen.)

Hella. Bon jour! Was trinken die Herren?

Tüntelpott. Gehorjamst zu bedanken zu thun! Mein
Gott, wat schöne Wichter! (Kneift Hella in die Backen.)

Hella. Au!

Ragohm. Anton, mak mi de Piärde nich schüü, Du
aolle Flömer! Du wußt Di hier wull als Ersatzmann wählen
laoten. (Beiseite.) Düssen aollen verhieraathen Vüning!

Hümpelpümp (zu Viola). Mein Gott, Frailein, was
sind Sie fein angezogen! Wo haben Sie das Kleid bei
machen lassen? Das muß ich sagen, das sitzt prick. Ich bin
nämlich auch Damenschneidermeister.

Viola (ihn musterns). Na, Sie sehen auch grade so aus!
Aber was trinken die Herren?

Ragohm. Mi düch, wi niemmt äff 'ne Pülle gueden.
Frailein, bringen Sie män drei Püllen Rheinwein, den reinsten,
den Sie haben. (Beiseite.) Et geiht in Gens hen, dann kann
man auk wat Guedes nichmen. Kosten dhöt et jä doch niz
— de Braumester hät säggt, et wäör Alles umfüß. (Viola und
Hella holen Wein und Gläser.)

Tüntelpott. Dürvel noch maol, hier iss aower en
Luzius in düsse Telte! De Wärdhe, de müettet et doch wull
dran sitten häbben.

Ragohm (mit Beiden zur Laube abgehend). Mi düch, wi
iättet auk en lück daobi — kosten dhöt et jä niz, hätt mi de
Braumester vertällt, un et bekümp auk biätter. — So, nu
laot uff sitten gaohn. (Setzen sich an einen Tisch, zechen flott und
spielen Karten.)

7. Auftritt.

Hugo (kommt mit einem Blumenstrauß). So, da wär ich
mal wieder mit meinen Blumen für Fräulein Flora; ich bins
doch bald leid, jeden Tag mit einem Bouquet in die Aus-
stellung zu laufen.

Flora (hervortretend). Ei, da sind Sie ja, Hugo! Ach,
wie ich mich freue!

Klärchen (beide beobachtend, beiseite). Hä, da steht er bei die alte eckelige Priße! (Weint.) O Gott, o Gott, also soll es doch wohl wahr sein! Ein Blumenpaket hat er auch mitgebracht.

Hugo (zu Flora). Einen schönen Gruß vom Herrn Leutnant, und hier wär' ein Sträußchen. Da riechen Sie mal auf.

Flora. O, wie liebenswürdig! Wie reizend!

Klärchen (beiseite). Nu lueck mal, was sie sich affig hat! Und die Blumen hat er ihr gegeben — o Gott, o Gott, ich arme Dhier — habe ich ihm dafür zu Weihnachten ein Cigarren-Stui mit ein großes Monogramm drin gestickt; hab ich ihm darum mit Gräß abgepuzt, daß er nu auf mein treues Herz herumtrampelt und herumtritt und mit Gewalt kaputt macht? (Stöhnt.)

Flora. Hat Ihnen der Herr Leutnant sonst nichts für mich aufgetragen?

Hugo (ein Briefchen aus dem Aermelausschlag ziehend). Doch, Fräulein, ein rosa Briefchen.

Klärchen (beiseite). Was, en Brief? Jetzt geht die Sache schief. O Gott, ich falle ins Ohmsfaß — o jäß, o jäß! (Hält sich wankend an der Laube fest.)

Flora. Hugo, kommen Sie, trinken Sie ein Glas Wein auf meine Rechnung. (Zieht Hugo am Arm in eine Laube.)

Klärchen. O Gott, auch das noch! Warte män, wenn mir aber die alte Priße gleich unter die Augen kommt, dann soll ihr Gott gnädig sein. Ich kraße ihr ihre beiden Doppaugen aus. Dies alte Tornöster iss ja so schief wie Piepenbrocks Muule. (Ab in ihre Laube.)

8. Auftritt.

(Die drei Bogentrampler treten auf.)

Lied der Bogentrampler.

Da kommen wir heranmarschirt,
Nach neuestem Chic gekleidet,
Das edle Haupt pomadisirt,
Daß Jeder sich dran weidet.
Sind auch die Taschen meistens leer,
Das macht uns wirklich kein Beschwer,
Wir kennen keine Sorgen,
Wir pumpen, n'ja wir borgen.

Wir sind als Schwerenöther
Allüberall bekannt;
Moderne Pflastertreter,
So nennt man unsern Stand.
Wir haben bei den Damen,
Auf Ehre, riesig Glück,
Das kommt, wir Bogentrampler
Sind stets vom neusten Chic.

Wo ein Concert ist annoncirt,
Da kommen wir und siegen;
Und wird ein Ball wo arrangirt,
Im Tanze wir uns wiegen.
Wird eine Kneipe etablirt,
Da wird von uns gleich sein soupirt.
Wir kennen keine Sorgen,
Der Wirth muß pumpen, borgen.
Wir sind als Schwerenöther zc.

Wenn wir 'ne schöne Dame sehn
Hier unterm Bogen schweben,
Wir schmachtend gleich vorübergehn —
Das ist das rechte Leben.
Wir bieten ihr voll Elegance
Ein Blumensträußchen par distance.
Wir kennen keine Sorgen,
Die Gärtner pumpen, borgen.
Wir sind als Schwerenöther zc.

Otto. Wir sind doch eigentlich famose Kerle.

Hans. Sind wir auch.

May. Dett stimmt.

Otto. Man kommt doch faktisch zu gar niicht. Morgens
steht man so gegen Mittag auf, dann Bogenbummel.

Hans. Thun wir auch.

May. Dett stimmt.

Otto. Die Mädchens bewundern uns nach allen
Dimensionen.

Hans. Thun sie auch.

May. Dett stimmt.

Otto. Nachmittags Ausstellungsbummel in die Winger-
lauben.

Hans. Thun wir auch.

May. Dett stimmt.

Otto. Abends obligater Bogenbummel.

Hans. Thun wir auch.

Max. Dett stimmt.

Otto. Jetzt trinken wir zusammen einen Schoppen Kutscher.

Hans. Thun wir auch.

Max. Dett stimmt.

Otto. Na denn man rin in die Laube. Mädchens, antreten! (Alle drei ab.)

9. Auftritt.

(Märchen und Hugo kommen in lebhaftem Gespräche.)

Hugo. Aber, Märchen, beruhige Dich doch — was sollen die Leute denken!

Märchen. Nein, dabei kann ich mir nicht beruhigen, und das thu' ich auch nicht, und das will ich auch nicht, und nach die fremden Leute, danach frage ich en Flöt.

Hugo. Nun laß Dir doch erklären, wie alles zusammenhängt.

Märchen. Nein, ich lasse mich nix erklären. O Gott, o Gott, was bin ich unglücklich! In'n ersten Akt hat er mich ewige Treue gelobt und im dritten Akt da bricht er sie mich all.

Hugo. Ich habe Fräulein Flora die Blumen im höheren Auftrage

Märchen. Ich will nix hören, ich will nix sehen! Ich weiß, was ich thue — ich springe in die La, wo's Wasser am äößigsten is; aber es is män ein Unglück dabei, ich kann so gut schwimmen.

Hugo. Aber, Märchen, so höre doch: wenn ich Dir mein Ehrenwort gebe, daß ich Dir nie auch nur mit einem Gedanken untreu gewesen bin! Komm, ich erkläre Dir alles.

Märchen (im Abgehen). Ach nein, Hugo, es is aus mit uns zwei Beiden! (Beide ab.)

10. Auftritt.

Schulte Postkühle (kommt in gelben Glacéhandschuhen). Junge, Junge, wat is dat 'ne Wehserie, wenn man Geld neidig hät. De ganzen Tiedungen staobt vull von Aktions-Kommissärs met Kaptäölkens — män wenn man kümp, denn hät dao ne Uble siätten — wi'ck Di wat säggen.

Ich fleite up de ganze Dekonomie, up de ganze Landwirthschaft — dao is nix mähr an te verdeinen. Wat kost't denn de Waite, wat kost't de Roggen? Wat man met veer

Piärde nao Mönster föhrt, dat breng ick in de Westentasche wiewer nao Huus hen — wi'ck Di wat säggen. Ick mag der gar nich an denken, et geiht immer mähr trügge ut. Män wat wußte dran maken? Ick will mi män leiwer Genen drinken. (Dreht sich um zum Büffet.)

Tüntelpott (wannt aus der Laube zum Büffet). He, Frailein Viola, brengen Se noch ne Pulle Rüdeshheimer, von'n Besten — wi könnt et betahlen — dat wull! (Geht zurück, ohne den Schulden zu bemerken.)

Boßkuhle. Marjo, dao iss jä düßsen Tüntelpott auk. He mott et guet daran sitten häbben. Junge, nu draff ick mi den giegenüüwer kiene Armuth miärken laoten; de draff nich miärken, dat ick up de Schriewerie sin. Ick bestelle mi auk 'ne Pulle, un wenn se en Dhaler kostet. (Sich umdrehend.) Frailein, brengen Se mi äß faots 'ne fiene Pulle, aower hennig — ick sin dat Wochten nich gewüehnt. Wi häbbt et jä, wu krigg wi't up! (Beiseite.) Et fall wull nich lang mähr duuren.

Tüntelpott (ruft aus der Laube zum Publikum). Nu kief äß an, de Schulte met Schaffehandsken an de Poten, met giäle Schaffehandsken — dat süht jüst ut, äß wenn en Westwagen Patentassen hät — dat wull!

Boßkuhle (zum Publikum). Laot em män sticheln; wat frädgg de Schulte dernao, wenn sonnen Rüdterrüen blicket.

11. Auftritt.

Frau Tüntelpott (tritt auf, sieht sich in den Lauben um und entdeckt ihren Mann; zum Publikum). Häbb ick et mi nich dacht! Underweggens härw ick mi dacht, dat he hier te finden wäör, anstatt upt Gericht. (Geht auf Tüntelpott zu und zerrt ihn nach der Mitte der Bühne.) Du Mickel, iss hier Gerichtstremmin? Wannähr Du mi wat wies maken wuß, dann moss Du fröher upstaohn — Beddermännken!

Tüntelpott (zum Publikum). O Här, miene leiwe Frau, mien Krüz un Glend! Nu häbb ick de Puppen an't Danzen. (Geht mit der Frau zur Rampe.) Nu beruhige Di män, de Tremmin iss verleggt.

Frau. Wat, verleggt? Du wuß mi in de Tiähne öwen? Kanns Du mi dao wull lieke up ankieken?

Tüntelpott. Dat wull! — Ruemm, Bibbethken, drint Di en Gläsken met; wie müettet uff jä schiämen wüör de Büde.

Frau. Wat, schiämen? In Di sitt gar fiene Schiämde mähr in. Wu kanns Du in sonne Gesellschaft sitten, wao de Wichter so weinig Lüg to de Kleeder bruuket! Paßt siek dat siühr en Mann, de bolle sifstig Saohre verhieraodhet iss? Ick weet, wat ick dohe . . .

Tüntelpott. Aha, jez kümp wat von'n Amtmann.

Frau. En Schaop hüßte! Andere Güde trakteeerst de von usse suure Pennige!

Tüntelpott. Nee, nu weet ick nich mähr, wat kümp — dat nich! Se iss ganz ut et Concept fallen.

Frau. Du Nickel, hüß Du auk dat graute Glück wull wärth, wat uff in'n Schaut fallen iss?

Tüntelpott. Well iss Di in'n Schaut fallen?

Frau. De sälge Ohm Brand met fiene Zärfschaft; wi häbht den ganzen Dpper kriegen. Hier iss et schriftlic.

Tüntelpott. Junge, Junge, dann sitt der noch wull Genen an. Viola, Bigölkén, Bigelinken — sief Pullen Schampanjer! En ganzen Kuors Injekt in Zis — aower kaolt mott he sien!

Frau. Wat, Du wuff hier noch wieder juupen? Augenblicklich verläßt Du das Lokal — odder ick weet, wat ick dhoe, ick . . .

Tüntelpott (zum Publikum). Aha, jetzt iss se wier in de Riege, jez kümp wat von'n Amtmann.

Frau. Ick will äß seihen, off Du usse guede Geld verschlömen und verschlempen draffst — ick gaoh nao'n Amtmann.

Tüntelpott. Dat wull, dat wull, Du geihst nao'n Amtmann — dat wull!

Frau. Met Dien dumme Dat wull! Ick gaoh nao'n Vandraoth, ick gaoh nao de Regeerung . . .

Tüntelpott. Häß, häß, häß! Keff, keff, keff!

Frau (seßt dagegen, dann ab).

Tüntelpott. So, de sin wi loss! De wull mi hier blameien, ick häbb ähr aower wießt, well Här in Huuse iss. — So, Wichter, bringt mal Wein, aber fein muß er sein, und vom Rhein muß er sein — hurrah hoch! (Alles stimmt in das Hoch ein, man stellt sich in der Mitte der Bühne zum Sang und Tanz auf und nimmt die Gläser mit Sekt in Empfang.)

Sekt-Lied.

Solo 1. Auf, ihr Winzerinnen, füllet
Uns mit Sekt das hohe Glas,
Daß sich unser Durst jetzt stilllet
Mit dem klaren, raren Raß.
Wenn perlet der Sekt in dem Becher,
Wird fröhlich und selig der Zecher.

Chor: Auf, ihr Winzerinnen, füllet
Uns mit Sekt das hohe Glas,
Daß sich unser Durst jetzt stilllet
Mit dem klaren, raren Raß.

Solo 2. Drücken Sorgen dein Gemüthe,
Bläst du Trübsal mancherlei,
Greife zu des Weines Blüthe,
Sekt sei deine Arznei!
Er gluthet und sluthet im Glase,
Gleich schimmerndem, edlem Topase.

Chor: Auf, ihr Winzerinnen, füllet zc.

Solo 3. Ist dir hohes Heil bescheeret,
Lacht des Glückes Sonnenschein.
Oder ward dein Traum erhöret,
Endlich die Geliebte dein,
Dann füllet mit Sekt die Pokale,
Gleich flüssigem Gold er erstrahle.

Chor: Auf, ihr Winzerinnen, füllet zc. (Tanz.)

Naßohm (kommt ganz betrunken aus der Laube). Kinder, ick
jin't leed, ick häwwe noog juopen: ick jin en lück möde in't
Gesicht, ick gaoh nao Huus hen; (gluckt) ick jin't nich gewüehnt.
(Will abgehen.)

Viola. He, Dunkel, aoller Freind, erst berappen! So
jehst dess nich! Hier 14 Meter abladen.

May. So'n aoller Nassauer!

Naßohm. Wat? Betahlen? (Gluckt) De Braumester
häff mi säggt, hier gäff't Alles umsäff, un de Braumester lügg
nich. Zi schmärt mi nich an; adjäff Partie! (Will abgehen.)

Viola. Halt hier! Das wollen wir ihm mal bei-
bringen; he Polizei! Polizei!

12. Auftritt.

Polizist (kommt angestürzt und faßt ihn). Sie sind verhaftet
wegen Zechprellerei!

Naßohm. Kärl, laot mi loss, süß hau'ck Di wat an't
Stickenkästken!

Polizist. Was, Widerstand gegen die Staatsgewalt?
Wir werden Sie schon müde kriegen. Marsch ins Höfken!

Nazohm. Hölpe! Hölpe! (Beide ab.)

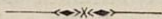
Tüntelpott. Laot Zu nich düör den aollen gnesigen
Nazohm in't Plaseer stören; de kann äß 'ne Mönsterste Nacht
maken, dann draff he auf 'ne Sziege haollen. — Do, singt!

Ist dir hohes Heil bescheeret,
Lacht des Glückes Sonnenschein,
Oder ward dein Traum erhöret,
Endlich die Geliebte dein,
Dann füllet mit Sekt die Pokale,
Gleich flüssigem Gold er erstrahle.

Chor: Auf, ihr Winzerinnen, füllet
Uns mit Sekt das hohe Glas,
Daß sich unser Durst jetzt stillt
Mit dem klaren, raren Raß.

(Tanz und danach Gruppierung zum lebenden Bild; der Vorhang fällt.)

Schluß des dritten Aktes.



Vierter Akt.

De papierne Pöste oder: Se krieget sich.

(Scene: Wirthshaus und Garten in Altenberge. Musikalische Einleitung wie im ersten Akt ohne Chor.)

1. Auftritt.

(Ein Geselle und der Lehrling hängen eine Guirlande auf mit einem Spruch: Der Himmel war Euch hold, er macht aus Silber Gold; der Lehrling hält die Leiter.)

Süül. So, dat wäbr besuorgt; et wass auf de höchste Lied; de Klärke sall wull bolle uut sin.

Fritz (Zum Publikum). Et iss doch en fierlichen Dagg, sonne goldne Hochtied. Off't wull düftig wat in de Ringsten giff? (Streich't sich den Bauch.) Hum, dicken Ries met Bruumen magg ick so gäne.

Süül. No wat, du dunne Schleif, du denkst män blos an't Fätten. Nu mak män gau, datt du nao Huus hen kumpst un datt du diene Katuffeln schällt friggs! Giff Di aower nich wier an't Schnoopen. (Beide ab, der Geselle ins Wirthshaus.)

2. Auftritt.

(Nagohm und Humpelpümp treten auf.)

Humpelpümp. Wat ick Di sägge, de Drüüke Spinnklauth, se iss ja juft de Jüngste nich mähr, dat iss se nich, dat iss se. Män se iss flietig und gar nicht verdohsam. Un en lück wies iss se auf: se kann de Bielerwürmer hoosten häören; un ick weet, datt se en guet Dheel von de holländschte Zärf-schaft affkriegen hät. (Beiseite.) Ich will den aollen Knickstiewel äss an dat aolle Drüükfken anküren, denn fällt se nich mähr de Gemeinde to Last.

Nagohm. Mein Gott, wat Du säggst, Humpelpümp! De Drüüke hät soviel Geld? Ja — ao — dat Menst iss auf gar so üüwel nich, un arbeiden kann se äss en Piärd. Man mott sich de Sake äss üüwerleggen.

Hümpelpümp. Zau, un sonne junge Fluckster, dat ist
auf niz süör Di, Nazohm. Sonne Halschliettene iss biätter
äss sonnen jungen Flügkup. (Beiseite.) Wi düch, de colle
Schnok bitt richtig an.

Nazohm. To, wi willt uff lück resten. Weeste
(gehen sprechend zum Hintergrund, setzen sich.)

3. Auftritt.

(Einige Kirchgänger kommen, darunter Anna und Drüüke.)

Anna. Wat wass dat fierlick in de Kiärke van Dage;
fiftig Jaohr iss appatt auf en langen End.

Drüüke: Zau, wat en End, wat en End! Dao häß
Du recht, Anna. Wenn mien Mann siälge noch liäwen daih,
denn wäören wi auf holle sowiet. — Anna, dat wi'ck Di
säggen: Stuten sind kiene Weggen; so äß Wiedefrau steiht
man so windschapen alleene in de Welt.

Anna. Jä, Drüüke, et iss niz Genaues. — Hoi datt!
Kiek äß, dao kuommt se an; wie willt män faots gralleeren.
Drüüke. Zau, se kuemmt heran, se kuemmt heran!

4. Auftritt.

(Die Hochzeitsgäste erscheinen: zuerst das Brautpaar — sie mit dem
goldnen Kranz, er mit der Ehestandsjubelmedaille auf der Brust; dann
Klärchen, Pacini als Dirigent des gemischten Gesangvereins „Lieder-
teufel“; Bauern und Bäuerinnen. Also alle Personen des ersten Aktes
außer Voßkuhle. Nachdem der Gesangverein sich gruppirt hat.)

Liederteufel-Chor.

Chor: Bivat Hoch dem Jubelpaare,
Das nun fünfzig lange Jahre
Durch das Eheband vereint;
Dem das gold'ne Fest hinieden
Von dem Himmel ward beschieden,
:: Dem des Glückes Sonne scheint. ::
Ein Bivat, Bivat hoch!
Dem Jubelpaar.

Solo 1. Als im grünen Myrthenkranze
Du als schmucker Bräutigam
Führtest sie zum Hochzeitstanz,
Die dein Herz gefangen nahm —
Konntest du wohl daran denken,
Daß der Himmel es würd' lenken,
:: Daß ein goldnes Ehefest ::
Er Euch so erleben läßt?

Solo 2. Fiftig lange Jaohre drägt du
 Met Geduld dien Ehekreiz;
 Manchet düst'ge Hagelschuer
 Traf dich in die Szeit bereits.
 Soviel Schuße du besohlt hast,
 Soviel „Datt wull“ du gekohlt hast,
 So oft sie mit dir that schimpfen,
 So oft du hattst Ein'n in'n Timpen,
 So lang' bleibt gesund.

Chor: Vivat Hoch dem Jubelpaare

Tüntelpott. Nee, Kinders, dat mo'ck säggen, Zi doht
 uff doch to viel Ahre an; wu fall ick dat Alle wier guet
 maken? (Bewegt.) Ich sin en Gemöthsmensch, de Thraonen
 laupt mi von de Backen.

Frau Tüntelpott. Jau, de Thraonen laupt uff giegen-
 sietig üüber de Backen.

Tüntelpott. Dat wull! Un datt mi de Ehrenamtman
 de goldene Ehestandsmedaille üüberreekede mit somme schöne
 Rede, (schluchzt) dat vergiätt ick em mien Gäwedage nich, nee!

Frau Tüntelpott (weinend). Nee, dat könn wi em nie
 vergiätten, dat nich. (Zu Tüntelpott.) Män Anton, nu bedenk
 äß Dien Gewietten, off Du de goldene Medaille auk wull
 ährelik verdeint häß; denk äß an Mönster un de Wäädhe-
 Utstellung!

Tüntelpott. Jau, dat wull! Wenn Gener de Medaille
 verdeint hät, denn häbb ick se verdeint, Gibbeth. Män van
 Dage will wi dao nich von küren. Unner uff gesägg: De
 ersten fiftig Jaohre dao häß Du an ussen Huuse kummedeert;
 män de twedden fiftig Jaohre dao häbb ick et Kommando un
 Du häöllst de Muule — dat wull! — Marjo, Kinder, wat
 staoh wi noch hier te quatern; de Kaffe fall wull praot sien.
 Allo, Kinder, hennig in't Saal, dao iss Alles decket. (Alle ab
 bis auf Klärchen und Drüüke.)

Klärchen. Mein Gott, Drüüke, ich weiß gar nich, ich
 kann noch gar nich in die richtige Feststimmung kommen. Es
 will mich gar nich in'n Kopp, daß alle Nachbarn invitirt sind
 zu die goldene Hochzeit, män blos Schulte Postkohlens nich.
 Hu Gott, der alte Prozeß um die dumme Wallhiege.

Drüüke. De Siede, de Siede! —

Jau Klärchen, de Mannslüde häbbt so harde Köppe.
 Buen Batter hädde sich nix vergiewen, wenn he sich an sonnen

fierlichen Dagg met den Schulden verdriägen hädde; dat wöär nich mähr äß Christenpflicht weßt.

Klärchen. Ja, Drüüke, das meine ich auch, un an Boßkuhlen ist doch Unglück genug gewesen, da ging Alles zwers. Die Scheune un's Spieler isß abgebrannt mit alles Korn, un die Kühe sind ihr tot gegangen in'n Stall. Ach Gott, (weinend) der arme Hugo!

Drüüke. Zau, un van Dage gaohst se aff in Mönster, de Reservisten! un ick freie mi, datt usse Jöbbken wierkümp — mien Jöbbken! Mien Jöbbken!

Klärchen. Komm, Drüüke, ich glaube, sie rufen mich; ich muß män hennig machen, daß ich an'n Tisch komme. (Ab.)

Drüüke. Et hät en gued Hiärt, dat Klärken; se isß noch wull en gueden Mann wärth.

Naßohm (hervortretend). Well isß en gueden Mann wärth, Drüüke?

Drüüke. No ich dachte so bi mi, Naßohme.

Naßohm. Mein Gott, Drüüke, sägg doch nich immer Naßohme to mi, sägg doch von Bernards, ich habe doch noch ein junges Herz.

Drüüke. De Naßohme, de Naßohme, wat de närrschft kuren kann.

Naßohm. Wunder Di män nich, ick gaoh up Friers-Jööte, ick jööt 'ne düftige Frau, de guet füdür't Huus und Beeh isß. Wenn se auk so schön nich isß, den halven Dagg isß't ja doch düster. Schönheit vergeht un Tugend besteht.

Drüüke. Zau, Naßohme, dann giff Di män an't Sööken.

Naßohme. No, dao bruuk ick so wiet nich te gaohn, Drüüke. Ick häwwe hüört von Genen, de et genau weet, Du sätts düftig in de Dübbelkes.

Drüüke. Marjo, Naßohme! (verschämt) Wat kirst Du fübör unvies Tüg, aolle närrschfte Kärl.

Naßohm. Jä, ick weet wat ick weet; Du häß twee Strümpe bes buonen vull blanke Kronthalers in't Koffer staohn, Drüüke. (zärtlich.) Un Du häß so schöne lange Beene!

Drüüke. Naßohme! Mein Gott, Naßohme, wat häör ick? Du häß en guet Auge up mi?

Naßohm (seurig). Drüüke! Truta! Trudchen! Gertrudis, komm an mein Herz!

Drüüke (stiegt ihm an den Hals). Mein Bernards, Dein auf ewig!

Naßohme. Zau, mien leive Hiärtken! (Beiseite.) Hu, wat en aolt Stück Hastfleeßch — män se hät en Haupen Geld.

5. Auftritt.

Tüntelpott (kommt). Wat, wat, wat seih ick! Ein Zi an't Frieen?

Drüüke (verschämt). Wat Frieen! Wi künden jüst, well von uff de Gröttste wäör un . . .

Razohm. Zau, sägg't män frie herut, wi häßst uff so effen verluowt.

Tüntelpott (sich vor Lachen ausschüttend). Wat? Razohme, Du häßst Di verlobt met dütt aolle Reiksten? Büör' ne Stunde waorst Du doch noch ganz klaor in'n Kopp — dat wull! Nee, datt mott ick doch faots miene Frau vertällen. (Winkt alle Gäste heran.) Kinders, denkt Zu äß an, Razohm und Drüüke häbbt sich verluowt — wat nich Alles paßeren kann. Die Verlobten leben hoch!

Alle (glückwünschend). Hoch! hoch! hoch!

Hümpelpümp (zum Publikum). So, den aollen Gneefeklaut von Razohm den häßst ick richtig anschmiärt. (Zu Razohm.) Sägg äß, Razohm, dat Bruutkleed dat mott ick appatt maken. Dat Nieste isß jetzt uni met en Blömkén.

Razohm. Zau, isß mi Alles recht, Du moßst män blos nich so unwies graute Zärmel derin maken, äß de Fraulüide nu driäget, dao geist teviel Wand to.

Tüntelpott. Marjo, häör ick recht? Dao sind well an't Singen. (Hört.) Zau, se sind et, de Jungens kuummet, de Reservisten. Hurrah, nu kümp Liäben in de Bude.

Drüüke. No Här, wat fall usse Zöbbken säggen, wannähr he en niceen Batter frigg. (Man hört singen.)

6. Auftritt.

(Es kommen die Rekruten des ersten Actes außer Zöbbken als Reservisten heran und singen):

Drum, Brüder, stoßt die Gläser an,
Es lebe der Reservemann,
Der treu gedient hat seine Zeit,
Dem sei ein volles Glas geweiht.

(Allgemeines Händeschütteln.)

Drüüke (erregt). Wao isß denn usse Zöbbken? Ziß he nich mitkuemmen?

Razohm. Usse enigste Kind?

Hugo. Frau Spinnklaut, Josef läßt herzlich grüßen, und er käme vorläufig nicht wieder. Er hat kapitulirt.

Drüüke. No Här, mien Zöbbken, mien Zöbbken! Ich hääbe immer sonne Ahnung hat, datt em noch wat Leiges pafeeren daih. Kaptuleert hät he, säggs Du, iss dat wat Schlimmes? Hät he wull Genen dautschuotten?

Hugo. Nein, er will aus freiem Willen bei den Soldaten bleiben.

(Alle gehen zum Hintergrunde bis auf Hugo und Klärchen.)

Klärchen. Mein Gott, Hugo, was freu ich mich, daß Du der wieder bist. Ich habe heute Nacht sonnen schweren Traum gehabt. Ich träumte, wir wären wieder an's Nüsselpflücken und da fielst Du wieder in die Lehmkuhle, tiefer immer tiefer, und ich kriegte sonne Angst und wollte Dich an die Beine schnell wieder herausziehen, und da fiel ich selbst in die Moratschke.

Hugo. Ja, Klärchen, ich freue mich unendlich, daß ich wieder bei Dir bin. Jetzt muß aber auch ein andres Leben auf unserm Hofe beginnen. — Aber wo sind denn meine Eltern? Ist der Streit noch nicht beigelegt?

Klärchen. Ach nein, Hugo, Du weißt ja wohl, die Mannsleute sind immer so nietköppig un so ekelich. Aber ich halte treu zu Dich und nehme keinen Andern als Dir. Die Freiern laufen sich jetzt die Hacken ab, seit wir sonne Masse Geld geerbt haben, aber ich bleib Dir ewig treu.

Frau Tüntelpott. Klärken, dat mott nu appatt uphören! Du weest ja wull, datt Du den rieken Schulte Halsüüwerkopp ut Sendenhorst hieraodhen fassst.

Klärchen (weinend). Nee, den alten scheelen Zueselstüöcker will ich gar nicht haben; ich nehme Hugo un anners Keinen.

Frau Tüntelpott. Wat, Du wuff mi Trotz beiden an sonnen fierlieben Dagg?

Tüntelpott. Dat wull! — Ruhe in'n Quotten! Ich hääb Di all ersten säggt: de naichsten fiftig Jaohre hääb ick dat Regiment, un dat iss nu! — Hugo, Du gaihst nu saots nao juen Huuse un säggs an Dien Vatter un Mutter en Komplement von Anton Tüntelpott un Frau, un se sollen uff de Ahre andohn un fuemmen en lüek up usse goldene Hochtied. Klärken, Du gaihst met em un hernocher für wi wieders.

Klärchen und Hugo (umarmen den Alten stürmisch).

Tüntelpott. No wat, Blagen, nu sied doch nich so närrsch! Klärken, gaoh met Hugo durch die dritte Kulisse ab. (Beide ab.)

Frau Tüntelpott. Wat häff Du daohn? Büß Du van Dage rats unwieß wuorden?

Tüntelpott. Dat nich, män ick will met alle Lüde in Friäden liäwen — de fuorte Tied, de ick noch te kummedeeren häwwe.

Hümpelpümp. Zau, Mester, dat mott ick an Di luowen, dat iss Dienen schönsten Streich, den Du in siffig Jaohren maket häßt. Dat aolle Sprüchwort sägg: Der Klügere giebt nach.

Tüntelpott. Dat wull! Dao will wi uff appatt äß Genen up drinken, Hümpelpümp; kuemm to! (Beide gehen jurück.)

7. Auftritt.

(Mina Awaterstiene und Holtwuorm treten auf.)

Mina (weint). Nee, Kadel, datt Du mi nu sitten laoten wußt un wußt mi upsäggen, dat iss stump te dull. Jede Wiäke häbb ick Di en Knappjack schicket un immer so schöne Breesse schriewen met en Blömken druf.

Holtwuorm. Hä, hä! No wat, Däne! Mak mi doch nich so'n Buhei von de paar Knabbeln, de Du mi schicket häß. Ick hieraodhe in Mönster 'ne Wittwe ohne Kinder, die ein gut gehendes Geschäft, 'ne kleine Hübckerie hät. Man mott seihen, datt man sich ährlick düöve de Welt arbeidet; un Arbeiden, dat häbbt se mi lährt bi't Kommiß, datt mott ick säggen.

Mina. O Guott, o Guott, nee, dat üöwerläwwe ick nich! — Du moss mi appatt alle Geschenke wier ümgiäwen — dat mosste!

Holtwuorm (im Abgehen mit Mina). No wat, nu branske män nich üm Diene paar Knabbeln. (Beide ab.)

8. Auftritt.

(Boßkuhle und Frau, geführt von Klärchen und Hugo, treten auf.)

Boßkuhle. Et steiht mi doch so recht nich an, dat ick mienen Kopp beigen soll un giewen klein bi — wi'ck Di wat säggen. Ick bin un bliewe Schulte Boßkuhle.

Klärchen. Mein Gott, Herr Schulte, nu seien Se doch nich so obsternädtsk. Unser Pappa iss der leigste nich, un was der ein gut Herz hat — er kann es nur nicht so von sich geben.

Frau Boßkuhle. Ick sein auch die Meinung: der Meister Tüntelpott hätte auch wohl nach uns kommen können.

Hugo. Aber, Mutter, er hat doch nachgegeben, und wir waren es doch, die den Streit angefangen haben.

(Tüntelpott tritt mit seiner Frau herzu, und alle 6 Personen machen eine tiefe und steife Verbeugung.)

Frau Tüntelpott. Schön Wetter heite. Gar nich so warm, un et stüff auf nix up de Chassee.

Tüntelpott. Dat nich — aower nu laot mi äff kieren. — Schulte, häör äff, ick will Di äff wat säggen. Wi willt, äff de aollen Indianers, das Kriegsbeil bigraben un de Friedenspiepe met eneene rauken. Wenn Di dat recht iss, denn schlao in, hier iss miene Hand.

Boßkühle (giebt ihm die Hand). Süh, Anton, datt Du naogiewen häß, dat mäck mi ganz beschämt. (Gerührt.) Jek häwwe auf von Di nix Veiges säggt un will un kann auf von Di nix Veiges säggen. — Marjo, ick kann kien Waot mähr kieren, Hugo, für Du süör mi.

Hugo. Ja, Vater, wenn ich denn reden soll, dann will ich auch sprechen, wie's mir ums Herz ist. Und so bitte ich Euch, Meister Tüntelpott und Frau, vollendet Euer gutes Werk und gebt mir die Hand Eurer lieben Tochter Klärchen. Wir waren uns schon als Kinder gut.

Tüntelpott. Jä, Schulte, wat mennst Du dervan? Wenn de Düwel et Bataillon häölt, dann frigg he de Tambouren gratis.

Boßkühle (nickt und führt Klärchen bei der Hand näher zu Hugo).

Tüntelpott. Na, denn laotet Zu män uphanger — ick meine in'n Kasten an't Raothuus. Hier habt Ihr Euch (legt Beider Hände in einander) und seid glücklich — wie — ich — es — war. Das Brautpaar lebe hoch! hoch! hoch! (Alle stimmen mit ein und wünschen Glück.)

Drüüke. Jau, jau, dat Frieen, dat Frieen!

Nazohm (beiseite). Jek will wull met Hugo tumschen.

Tüntelpott. Un de aolle Wallhiege, wao de ganze Striet von här kuennen iss, de laot ick muorgen faots affraseeren — dat wull!

Nazohm. Denn doh mi de Knubben, dao kann man noch wull Kaffewater an kuoken.

Tüntelpott. No wat, de Knubben frigg de Verschönerungsverein in Münster, de laot siec dao wieders dran herümiärgern. — Un nu, Kinders, will ick Zu en guet Hochtiedsgechenk maken. Hugo un Klärken, lustert äff up. Zi söllt Zue Glück nich up papierne Pöjste bauen. Jek häbbe alle

Hypotheken, de up Boszkühlen Hoff stonnen, upkofft — allerdings ut en annern Grund, män dat iss nu vüörbi (reißt die Hypothekensapiere entzwei). Dä, Hugo, mak Di Fidibusse dervan. Boszkühlen Hoff iss schuldenfrie!

Alle (rufen). Bravo! Bravo! Hurrah! Es lebe Meister Tüntelpott!

16. Schluß-Chor.

Nu häbht de Beiden sick versöhnt,
Dat wull vallerä dat wull!
De sick so lange häbht vertönt,
Dat wull vallerä dat wull!
To Ende iss de graute Striet,
Et wass süörwaahr de höchste Tied.
Nu roop wi alle froh un luut:
Hoch, hoch, hoch Brüdigam un Bruut!
Nu gifft 'ne Fier erst recht, juchhe!
Wi singt un drinkt äss nich gescheit —
Jau, wenn de Welt zum Kuckuck geiht,
Wir bleiben auf Chassee.

Nu häbht wi't wier hier an'n Dagg,
Dat wull vallerä dat wull!
Wi spielt in't hüürig Jaahr nu doch
Dat wull vallerä dat wull!
Wenn Zu dat Stück gefallen hät,
Dat wäär süör uff gans eislick nett.
Wenn Zi män unwies Lüg nog mak,
Wao wi faot's ächter her gern rakt,
Dann spielt wi jedes Jaahr huchhe!
Un suorgt süör Wit' un Heiterkeit —
Jau, wenn de Welt zum Kuckuck geiht,
Wir bleiben auf Schassee!

(Der Vorhang fällt.)

Schluß.



Handwritten text at the top of the page, appearing as bleed-through from the reverse side. The text is mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text in the middle section of the page, also appearing as bleed-through. The content is difficult to discern but seems to be a continuation of the text from the other side.

Handwritten text in the lower middle section of the page, continuing the bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the lower section of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text at the bottom of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Allgemeine Lieder.

1. O Carneval!

(Weise: Ein freies Leben führen wir.)

1.

Wie wär' das Leben doch so schal,
Langweilig, unerträglich,
Wenn nicht so'n bißchen Carneval
Manchmal durchbräche die Moral,
Die man uns lehrt alltäglich.

2.

Sogar der Volksfreund, der Gensd'arm,
Der strenge Crefutor,
Nimmt gern die Pritsche untern Arm
Und springt im dicksten Beckenschwamm
Herum als Narrentutor.

3.

Mit Würde trägt Herr Prinzipal
Die Feder hinterm Ohre,
Doch setzt zur Zeit des Carneval
Auch er die Narrenkapp' einmal
Aufs Haupt sich con amore.

4.

Und der Student wär' sehr gekränkt,
Ging' Fastnacht ihm verloren;
Ist Maskenfreiheit ihm geschenkt,
Dann kann er sagen, was er denkt
Zu seinen Professoren.

5.

Auch unser viel geplagtes Wicht
Will sich einmal maskiren;
Kann dann bei Steiner — wenn sich nicht
Zu früh verräth ihr dumm Gesicht —
Charmiren mit Dffzieren.

6.

Zu Haus ist auch wohl Carneval,
Jedoch nicht sehr zum Lachen:
Die Aeltste spielt Klavier im Saal,
Die andern machen Reichstagswahl,
Und Mutter spielt den Drachen.

7.

Im ewig gleichen Efelstrott
Die Jahresbahn durchlezh' ich:
Dreihundert Tage schufft' ich flott
Und weihe dann dem Narrengott
Die andern fünfundsechszig.

8.

Nun greife mit mir zum Pokal,
Wer noch besitzt was Baares:
Es lebe neben der Moral
Ein wenig auch der Carneval
Als schönster Theil des Jahres!

2. De Wunderdoktor.

(Weise: Der kreuzfidele Kupferschmied. C-dur.)

1.

Häft du äs Biene hier un dao
Un döht di äs wat weh,
Dann löppst du faots nao'n Dokter an
De Wolbiäkste Schaffee.
Män de Sologske Gaoren hier
De beste Dokter iss:
He helpt di aff von alle Bien
Un he kureert ümsüß:
Trallera trallera

2.

Wenn du äs eenen Napen häft,
Den wäfft du faots hier loss,
De Niklas opereert em di,
Sett't em in't Napenschloß.
Du kanns em dao besöken, wenn
Du utgeihst met de Frau;
Brengst em en Stücksen Zucker manks,
Un he schmitt di met Strauh.
Trallera trallera

3.

Un piesack di een Katerdier,
Iff dull de Kopp un dumm,
Dann gaoh en Stündken up un dahl
In dat Aquarium.

Dao köhlet di den heeten Kopp
De Luft so sücht un kaolt;
Rollmöpse schwemmt lambendig drin,
Sind bloß noch nich gerollt.

Trallera trallera

4.

Häst du Verschial an dienen Tant,
De Liebdöhrn doht di weh,
Häst Waoteln du an diene Hand
Dff Wuormteeken — o jeh!
Dann geihst du naw den Fißbär hen
Un kniepst em en den Stiärt:
Se amputeert dat franke Glied
Rats aff met eenen Biett.

Trallera trallera

5.

Und wenn du äs en Buegel häst,
Wat vüör jä kuenmen kann,
Dann sätt em in dat Schäppfen män
Hier bi den Cormoran.
Un iff de Hohnerbolier
Nich ganz naw dienen Sinn,
Sett em in't niee Buegelhuus —
Dao iff jä doch nig in.

Trallera trallera

6.

Wenn't di äs rappelt in den Kopp,
Büßt du nich mähr ganz wies,
Büßt du vull Griesgram, Ziärgerie
Un geiht di Alles miß;
Dann raoth ick di: gaoh hennig naw
Dat niee Fastnachtstück;
Du lachst halb daud di, büßt kureert,
Gesund fährt wiewer t'rügg.

Trallera trallera

7.

De Wunderdokter weet di Raoth
Füör alle Pien und Nauth,
Verdriff de Faollen van de Stän',
Wehrt aff van di den Daud.

Drum niehmt de Glase in de Hand
Un roopt: De Dokter hoch!
De Soologske sall kureer'n
Uff dusend Jaohre noch!
Trallera trallera

3. Sie und Er.

(Weise: Moder, wenn mi Strümpe strickst.)

1.

Sie: Ach die Männer heutzutag, wie tief sind sie gesunken;
Den ganzen Tag wird nichts gethan, die ganze Nacht getrunken.
:: Ja ja, ich soll mich wohl hüten, ja ja, ich nehm keinen
Mann! ::

2.

Er: De Biewer, jä wenn man dat süht, dann mott man wull
verschrecken;
De denkt an nix äs ähren Staat, häwt nie wat antetrecken.
:: Jau jau, ick fall mi wull wahren, jau jau, ick nehm kiene
Frau! ::

3.

Sie: Gestern sprach ein Herr mit mir, ein hübscher, nobler, feiner;
So nett wie er ist keiner sonst, so schön wie er ist keiner.
Ja ja, sollte der mich fragen, ich weiß was ich thät! ::

4.

Er: Gistern häw'k en Wichtken seihn, dat mogg ick doch wull lieben;
So'n nüdlick Ding is nich der west siet Urgroßvadders Tieden.
:: Jau jau, fall di es wat seggen? Jau jau, dat wädd miene
Frau! ::

5.

Sie: Heute hat er mich gefragt — ich konnt' ihn nicht betrüben,
Drum hab' ich ihm ins Ohr gehaucht: „Ich will Dich ewig
lieben!“
:: Ja ja, morgen ist Verlobung, ja ja, ich bin seine Braut ::

6.

Er: Wat nich all passeeren kann — nu gaoh wi düör de Straoten,
Jck gaoh met miene schöne Bruut auf manken vüör de Paoten:
Jau jau, Jung wat sin wi glücklich, jau jau, ick un miene
Bruut. ::

7.

Sie: Bin nun schon ein Jahr vermählt, ach es ist nicht zu jagen,
Welch neues Glück mir stets erblüht an allen neuen Tagen.
:: Ja ja, Mädchen, laßt euch rathen; Ja ja, nehmt euch einen
Mann. ::

8.

Er: Hieraoth't häw ick, dat iss waahr, un kann dat Waad verstaohen:
En Jesel, dem to wall et is, de mott up't Glattiis gaohen.
:: Jau jau, nu denkt an den Jäffel, jau jau, jau dat segg
ick ju, ::

4. Falscher Betrug.

(Weije: D Tannebaum. G-dur.)

1.

Allüberall ist groß Geschrei,
Bei Herrschaft und Gesinde,
Daß Lug und Trug am Ruder sei
Und Redlichkeit verschwinde.
Doch Menschen, sag ich, schwindeln nie,
Es ist das Vieh, das liebe Vieh,
Das treibt allein den Schwindel.

2.

Kaufst du' ne Kuh, brauchst du ein Pferd,
Dann mache los die Augen;
Die Händler sind ja achtungswerth,
Das Vieh nur will nicht taugen.
Die Kuh hat Schwind- und Verlsucht satt,
Der Gaul Kolid und Mauk' und Spatt,
Solch Vieh fröhnt nur dem Schwindel.

3.

Am Markt steht eine Bauernfrau,
Hat eine Gans beim Kragen;
Ihr Alter weiß sie nicht genau,
Wenn wir sie drum befragen.
Die arme Frau kann nichts dafür,
Wenn zäh wie Leder ist das Thier —
Die Gans war alter Schwindel.

4.

Aus reinster Wolle garantirt
Kauft man sich einen Teppich;
Raum ist man zehnmal drauf marschirt,
Wird brüchig er und schäbbig.
Der Fabrikant ist frei von Schuld,
Das Vieh nur mit der Schafsgeduld
Verübt den frechen Schwindel.

5.

Geb' Leberthran dem Kind ich ein,
Wirds kränker nur und blässer;
Schmier ich damit die Stiefel ein,
Wirds drinnen immer nasser.
Dem Beest, das diesen Thran gesandt,
War wohl das Schwimmen nicht bekannt,
Doch desto mehr das Schwindeln.

6.

Kniestiefel hatt' ich — eine Pracht
Wars, sie nur anzublickn;
Doch nach der ersten Hasenjagd
Ging Sohl' und Schaft in Stücken.
O Dohse, dämlicher Gesell,
Du taugst nicht in dein bestes Fell,
Du hast mich schön beschwindelt.

7.

Und so gehts fort bis zum Insekt —
Und schein' es noch so prächtig,
Sobald ein Beest dahintersteckt,
Ists immer stark verdächtig.
Dem Mensch allein kannst du vertraun,
Ob weiß er sei, ob schwarz, ob braun,
Der niemals dich beschwindelt!

5. Sie will mit.

(Eingetangel-Melodie, abwechselnd Frauen- und Männerstimmen.)

Sie: Mein lieber Mann,
Nun denke doch mal an,
Tagtäglich gehst Du aus
Und läßt die Frau zu Haus';
An allen Wochentagen
Muß ich mich immer plagen
Und kommt die Sonntagsruh',
Na — die besorgst dann Du.

Er: Jä, jä, Marjo —
In Münster iss dat so,
't Morgens 'n Uhrer tein
Will man doch Mensten seih'n.
An Abends auf gärn häören,
Wat't alles giff to wiähren
An off de Magistraot
Krigg nie Stüern praot.

Sie: Wenn das nur wär,
Das wär' noch kein Malheur,
Doch geh'n beim Wirthshauslauf
Die Kassemännkes d'rauf. —
Und da sind in der Krone
Die Mädchen mit und ohne
Modernste Toilette' —
Ne Mann, das ist nicht nett!

Er: Oh watt, oh watt,
Dao iss't ganz schön appatt,
De Wichter sind gued kleedt
Un singt un spielt auch nett.
Un düer iss et gewiß nich —
Denk äs, Angtree dat iss nich —
Man hätt dao 'n wahn Plaseer
Bi fiew, seß Gläskes Beer.

Sie: Oh Mann, o Mann,
Denkst Du denn nich daran,
Dass ich das ganze Jahr
Mich plag' und schaff' und spar'?
Ich möcht' in Deinem Schutze
Mal gern zur Kuscha-Buze,
Auch mal hin zur Festhall,
Wie andre Frauen all'.

Er: Laot d' Festhall stoahn,
Dat iss te wiet te goahn,
Dao spielt se auf Kölsch-platt,
Datt lutt nich gued appatt.
Un nao Germania laupen,
Um sich en Platz te kaupen,
Datt wädr erst recht verkiährt
Un 'n wieden Biäg nich wiährt.

Sie: Zur Tulpe seh'n
So viele Leut' wir geh'n,
Ein Mann wird dort gezeigt,
Des Bart zur Erde reicht;
Was mehr noch intressiret,
Der Mann ist tätowiret!
So sei doch kein Tyrann,
Zeig' mir den felt'nen Mann!

Er: Rief mi äs an,
Dann sühst Du 'n schönen Mann —
Bah, met so'n wahren Baort
Datt iss kien' gueden Aort —

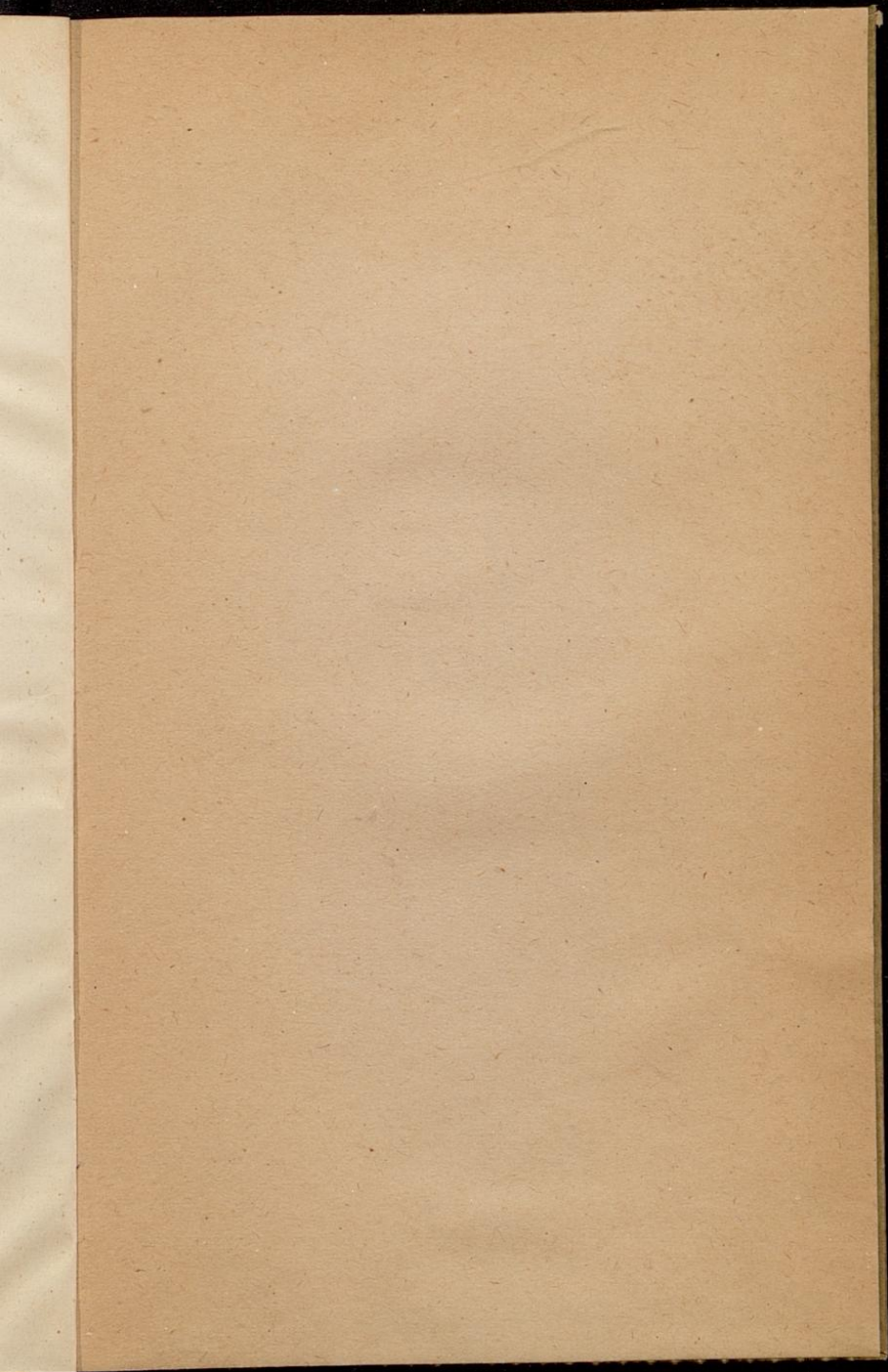
Un met dat Tätoweeren
Dat wi'k Di explizeeren:
Se häbbt mi maol verhau't,
Dao waor'k auct blaoh un raub.

Sie: Soll ich denn gar
Nicht 'raus das ganze Jahr?
Jetzt ist grad Fastnachtzeit,
Worin sich Jeder freut.
In Münster giebt's nicht viele,
Die nicht die Fastnachtspiele
Der Zoologen seh'n —
Dahin laß mich mitgeh'n.

Er: Süh datt süh datt,
Datt wäör noch wull so watt!
Mat di men glieks paroat,
Doh an di'n Sundagsstoat —
Jck will noa Bollacks laupen
Un uff Billetten kaupen —
Wi lachet dann äs dull
Van Dabend, jau — datt wull!

Beide: Süh an, süh an,
Wat de Zoologschke kann!
De schönste Harmonie
Föhrt he bi uff herbi!
Well sief will gued kureeren
De bruk nich mähr spazeeren
Noa Wolbieck, ne, de mott
Noa Meyster Tüntelpott!







* 48 5720 *

Би 48/9

